Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 601.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 28. August.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat September werden bei allen Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 82 Pfg., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 1 Mark 50 Pfg. entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Expedition der Posener Zeitung.

Rickert's Steuerprogramm.

Wir haben uns vorbehalten, auf den Theil der Rickert'schen Ansprache an seine Wähler, welcher die Steuer- und Wirthschaftsreform behandelt, des Nähern zurückzukommen und greifen demzufolge zunächst zu einer Spezialität. In Danzig sind, führt der Redner aus, 18,293 Zensiten mit einem Einkommen von unter 420 Mark; es zahlt daher die Hälfte aller Zensiten keine direkten Steuern, und sie würde also durch die neue Steuerpolitik nur belastet, während die Entlastung der anderen Eingeschätzten bis zu 6000 Mark Einkommen, wie es das gemäßigt-konservative Steuerprogramm wolle, von kaum zu verspürender Bedeutung sein würde. So zahlen für jetzt die erste, zweite, dritte, zwölfte Stufe beziehungsweise die Sätze von 11, von 21,60, von 32,40 und von 259,20 Mark Staats- und Kommunalsteuern, dieselben würden sich nach der Reform um beziehungsweise 1, 1⁷/₉, 2²/₃ und 21 M. niedriger stellen, wodurch, wie wir hinzusetzen, nicht einmal der Petroleumzoll gedeckt werden dürfte. Im Allgemeinen, führt Redner aus, sei auf keinem Gebiete jemals mit einer solchen Schnelligkeit und Leichtigkeit operirt, wie auf dem der Zoll- und Steuerpolitik. Man spreche fortwährend von Entlastung, aber Niemand habe bis jetzt gesagt, wann man dazu gelangen wolle. Niemand habe einen festen Plan vorgelegt; trotz der vielfachen Steuerauseinandersetzungen wisse man im Lande absolut nicht, wie die Staatsregierung ihr Programm auszuführen gedenke. Er und eine Anzahl Freunde werden nicht zu denjenigen gehören, welche lediglich, um dem Zentrum den Rang abzulaufen, neue Steuerbewilligungen machen werden. Daß solche Auffassungen überhaupt möglich, sei eine bedenkliche Folge unserer gegenwärtigen Parteiverhältnisse, das Resultat der Politik des „An die Wand Drückens“ der Nationalliberalen und wie wir meinen, der geringen Widerstandsfähigkeit dieser, in Aufrechterhaltung der der Volksvertretung bewilligten Rechte.

Mit diesen Hindeutungen auf die Ansprache des Herrn Rickert können wir uns begnügen. Unseren Lesern ist in der Montagsnummer das Referat der „Danziger Zeitung“ unverkürzt mitgetheilt, und es konnte nur noch erfordert werden, die wichtigsten Punkte besonders hervorzuheben, damit unsere Leser geneigt würden, dem Ganzen eine mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit zuzuwenden. Unsere Kritik kann, wie wir schon im ersten Artikel gesagt haben, nur zustimmend ausfallen und wir können sie am besten mit den Worten der „Kölnischen Ztg.“, welche mehr als billig die Politik Bennigsen's zu vertreten sich die Mühe giebt und also gegen die Rickert'schen Ausführungen voreingenommen ist, leicht und einer verständigen Auffassung gemäß dahin abgeben, Rickert's Programm für die liberale Partei sei: „Aufrechterhaltung der Falk'schen Politik in Schule und Kirche, Aufrechterhaltung der Delbrück'schen Zoll-, Münz- und Handelspolitik, Ruhe und Sicherheit für das gesammte Erwerbsleben der Nation, Abwehr aller bedenklichen wirthschaftlichen und Steuerexperimente und volle Aufrechterhaltung der Rechte der Volksvertretung“.

Das ist kurz und bündig auch unser Programm seit Jahr und Tag, das ist, wir möchten sagen das Programm der deutschen Nation seit dem Tage der Entstehung des norddeutschen Bundes, das nur in den letzten Jahren durch die leidige Interessenpolitik, welche den frondirenden Parteien zu Hilfe kam und zur Handhabe für eine einzuleitende Reaktion dienen mußte, wundersam auseinander gezerrt worden ist. Selbst die „Nationalzeitung“ meint, daß der Vortrag des Abg. Rickert um so größere Beachtung verdiene, als er in einem entscheidenden Abschnitte der liberalen Entwickelung gehalten und als eine Art von Parteiprogramm erscheine. Und die „Vossische Zeitung“, welche auf die nüchternen und ernüchternden Ausführungen über die projektirten Steuerreformen im Vergleich zu den dabei verheißenen Steuererleichterungen mit Genugthuung hinwies, spricht es mit anerkennenswerther Offenheit aus, daß von jetzt an neues Leben in die nationalliberale Partei kommen werde und daß deren Schicksal auch auf die übrigen Parteien zurückwirken müsse.

Wir knüpfen nun noch einige unmaßgebliche, vielleicht auch abgedrungene Bemerkungen an. Indem wir annehmen, daß sich eine Sezession innerhalb der nationalliberalen Landtagsfraktion vollzogen habe, glauben wir auch mit Anderen, daß der sogenannte rechte Flügel der Nationalliberalen sich unmittelbar mit der bisherigen freikonservativen Fraktion verschmelzen werde. Wir haben unsererseits nichts dagegen, sehen es vielmehr gern, daß letztere Fraktion, die ihre besten Männer, außer Hobrecht und Falk vor Allem Bethusy-Huc, Graf Renard, Prinz Carolath-Beuthen, verloren hat, sich wieder mit frischem Blute erfülle und wieder zu der ursprünglichen Höhe ihrer torystischen Staatsauffassung zurückgelange. Vielleicht wird dann das Organ der Partei, die „Post“, weniger irrlichtwandeln und nicht heute von einem Regiment von Pfaffen und Junkern sprechen, um morgen der „N. A. Ztg.“ in Gehässigkeiten gegen liberale oder fortschrittliche Fraktionen den Rang abzulaufen. Vielleicht kehrt dann auch die „Köln. Ztg.“ zu ihrem alten Freunde, dem Dr. Falk und dessen Klientel, als einer gern gesehenen Stütze zurück.

Nach einer anderen Seite soll man aber das Rickert'sche Programm nicht überschätzen. Wir meinen nicht, daß parlamentarische Berühmtheiten es noch in der Hand haben, eine neue wirksame und geschlossene liberale Partei zu begründen, wir glauben, daß sie dem in den Wahlkreisen begonnenen Läuterungsprozesse sich mehr zu fügen haben, als ihn dirigiren zu können. Wir sind der Ansicht, daß der konservative Hauch im ganzen Lande vor dem liberalen zurückweiche, daß die nächsten Wahlen in Berlin viele neue Namen zusammenführen, und daß dann neue und feste Fraktionsbildungen statthaben werden. Die jetzigen Zustände können nicht lange mehr andauern. Bei jeder tollen Jagd nach Glück und Gewinn fallen Tausende, während nur Wenige an das Ziel gelangen. Die Gefallenen aber werden bald ernüchtert und kehren gern und willig zu den alten Wegen zurück, die langsam und allmälig zwar, aber sicher zu aussichtsreichen Höhen führen. Die Hast und Uebereilung der neuen Wirthschafts-Steuerreformen tritt Jedem sichtbar vor die Augen an den Widersprüchen, mit denen sie sich gegenseitig überbieten, wie an der leicht durchsichtigen Hülle, in die sie ihre selbstsüchtigen Pläne und Projekte einschachteln. Wer sieht z. B. nicht, daß die Uebergabe der Grundsteuer, ganz oder zur Hälfte, an [illegible] als die Steuerabwälzung von den Besitzern auf die Schultern der Nichtbesitzenden? Wer anders als diese sollen denn den Ausfall in den Staatssteuern decken, und wer anders als die Besitzer werden in diesem Falle für die jetzigen Leistungen an die Kommunen zum Theil entlastet? Wie sieht es, nebenbei gesagt, mit den Entschädigungen aus, die ehedem einem großen Theile der Grundbesitzer gewährt worden sind? Oder aber, wer weiß nicht, daß die in der „Kreuzzeitung“ vertretene Partei der Konservativen zu den eminentesten Freihändlern gehörte, und die Ansprüche des industriellen Westens mit der Aufbietung aller Kräfte bekämpft hat, so lange als die „Kreuzzeitung“ selbst existirt und sogar noch in weiterreichenden Tagen, als die Programme der neuen Zollpolitik schon längst ausgegeben waren? Sollte auch dieser Abfall von sich selbst ohne Folgen bleiben? Wir denken, nicht! Wir glauben, daß, wenn der jetzige Ansturm nicht so sehr durch die liberale Kampfesweise als durch die Unreife und das Maßlose der Bestrebungen selbst abgeschlagen ist, eine Zersetzung der konservativen Parteien Platz greifen wird, weiter und tiefergehend als diejenige, welche schon jetzt in drei und mehr Bruchtheilen sichtbar hervorgetreten und nur durch den allgemeinen Wunsch, die Macht wieder zu gewinnen, überdeckt worden ist. Diejenigen aber, welche auf eine Zersetzung der liberalen Parteien hoffen, dürften sich arg getäuscht haben, denn dem Liberalismus gehört die Zukunft, wenn auch die Formen wechseln, unter denen er in die Erscheinung tritt und der Konservatismus kann nur den Schritt desselben mäßigend hemmen. Jeder andere Konservatismus hat seine Berechtigung verloren, seit die Theorie vom erleuchteten Despotismus theoretisch und praktisch überwunden ist.

[Zur Selbstverwaltungsfrage für Posen.] Die „Germania“, welche in der Kreisordnungsfrage sehr eifrig Partei nimmt — selbstverständlich für die Polen — glaubt einen angeblichen Wiederspruch in unsern jüngsten, an leitender Stelle gebrachten Ausführungen entdeckt zu haben. Diesen Widerspruch findet die „Germania“ darin, daß wir einmal eine bedeutende Erstarkung des posener Deutschthums während des letzten Dezenniums konstatirten, andererseits aber ein Ueberwuchern des ultramontanen Polenthums bei unbedingter Einführung der Verwaltungsreform für möglich hielten. Die „Germania“ schreibt dazu:

> Das deutsche posener Blatt stellt damit seinen Landsleuten in der Provinz Posen ein schmeichelhaftes Zeugniß aus, wenn es befürchtet, bei einer freisinnigen Selbstverwaltung, die beiden Theilen die gleichen Rechte gewährt, würden sich die Deutschen, die doch das Polenthum bereits vielfach überflügeln, von diesem überwuchern lassen.

Schon das trefflich stilisirte Deutsch dieser letzten Säze weist darauf hin, daß die weise Schlußfolgerung von einem der in der Redaktion der „Germania“ befindlichen polnischen Preßkapläne herrührt. Der Kritiker stellt sich dabei so, als hätte er unsere übrigen Ausführungen nicht gelesen, denn selbstverständlich haben wir nicht ein allgemeines Ueberwuchern des Polenthums befürchtet (dazu ist eben, trotz des Bedauerns des „germanischen“ Blattes, das Deutschthum schon viel zu stark in unserer Provinz), sondern wir haben nur ein Ueberwuchern des polnischen Ultramontanismus in den noch überwiegend polnischen Kreisen, wie Pleschen, Adelnau, Buk, Kosten 2c. befürchtet. In den meist deutschen Kreisen wie Fraustadt, Meseritz, Obornik, Bromberg, Wirsitz, Schubin 2c. wird allerdings trotz aller Wünsche der „Germania“ das Deutschthum — wie sie so reizend sagt — „sich nicht überwuchern lassen“. Daß wir kein allgemeines Prädominiren des Polenthums in der Provinz meinten, sondern nur ein partielles in den einzelnen polnischen Ostkreisen, das hätten die polnischen Preßkapläne der „Germania“ doch schon daraus ersehen können, daß wir nachgewiesen haben, der Provinziallandtag werde auch ohne einen regierungsseitig projektirten Pairsschub eine überwiegend deutsche Majorität haben.

[Uebersicht über den Anbau und die Besteuerung des Tabaks.] Nach dem Beschluß des Bundesraths vom 7. Juni d. J. sollen zu bestimmten Terminen nachstehende Uebersichtsangaben über die Besteuerung des Tabaks aufgestellt und an das Finanzministerium eingereicht werden. a. Am 1. Oktober des Erntejahres eine Uebersicht über die Zahl der Tabakspflanzen und den Flächeninhalt der mit Tabak bepflanzten Grundstücke. b. Am 1. Mai des auf die Ernte folgenden Jahres eine Uebersicht über den Tabaksbau und die Ergebnisse der Tabaksernte. c. Am 1. September des auf die Ernte folgenden Jahres eine Uebersicht über die Besteuerung des inländischen Tabaks. d. Am gleichen Termine eine Uebersicht über die Ein- und Ausfuhr von Tabak. e. An demselben Tage eine Uebersicht über die Einnahmen aus der Besteuerung des Tabaks.

Zum Zweck der Aufstellung dieser Uebersicht haben sämmtliche Zoll- und Steuerstellen besondere Vornotizen fortlaufend zu führen und an den bestimmten Terminen Uebersichten für die Zählen [illegible] aufzustellen [illegible]. Die sich ergebenden [illegible] vergleichen und die Gründe des sich ergebenden Mehr und Weniger anzugeben.

Diese Uebersichtsangaben sind dem Finanzministerium durch die Provinzialbehörden mit einem speziellen Bericht über die Entwicklung des Tabaksbaues und die Ergebnisse des Tabaksbesteuerung des betreffenden Jahres einzureichen und soll sich dieser Bericht besonders über nachstehende Punkte verbreiten: 1. Gründe der Zu- und Abnahme des Tabaksbaues. 2. Angabe der gebauten Tabakssorten, Behandlung des Tabaks bis zum Verkauf. 3. Ausfall der Tabaksernte und der gewährten Steuer-Nachlässe. 4. Angabe der Orte, wohin der verkaufte inländische Tabak hauptsächlich versendet wurde, und die bezahlten Preise. 5. Art und Zahl der während des Jahres benutzten Niederlagen und der Lager zur Bearbeitung des Tabaks. 6. Verwendung von Surrogaten. 7. Zahl der Fabrikanten, welche Zoll- und Steuervergütungen erhalten haben. 8. Vorschläge und laut gewordene Wünsche bezüglich einer Aenderung der steuerlichen Vorschriften.

Man kann nicht ermangeln, die Ergebnisse dieser Uebersichten, von denen die erste schon in wenigen Wochen fällig ist, aufmerksam zu verfolgen und wir bemerken hier nur noch, daß sich die Zahl der Tabakspflanzer in der Provinz Posen gegen die letzten Jahre ganz auffällig vermehrt hat.

[Das russische Fortifikationswesen an der Westgrenze.] Die „Nowoje Wremja“ stellt auf Grund authentischer Quellen, wie sie sich ausdrückt, den ganzen Plan der beabsichtigten Fortifikationen an der Westgrenze auf. Gegen Norden beabsichtigt Rußland Kowno zu verstärken. Diese Stadt versperrt die Eisenbahn von Eydtkuhnen durch Wilna nach Petersburg, auch kann der Niemen, Dank seiner Länge, als ein starker Vertheidigungspunkt für die gegen den von ostpreußischer Seite Wilna, Riga und Dünaburg angreifenden Feind operirende russische Armee dienen. Das Projekt der Fortifikation Kowno's hat der russische Generalstab schon im Jahre 1874 ausgearbeitet und wurde das Projekt jetzt durch genaue Besichtigung der Oertlichkeit vervollständigt. Die Anhöhen auf beiden Niemenufern werden mit Forts bekränzt und innerhalb dieser Fortlinie beabsichtigt die Regierung zwei zur selbständigen Vertheidigung geeignete Punkte zu schaffen, ein Fort westlich von der Stadt und einen geräumigen tête de pont zur Vertheidigung der eisernen Brücke auf dem Niemen. — Der Raum, welchen diese Fortifikation einnimmt, schließt in sich die Eisenbahnen, welche nach Insterburg, Warschau und Wilna führen, ein, indem er auf diese Weise die genannten Bahnen und den Nimen deckt, in Folge dessen die feindliche Armee, die in Polen einrücken sollte, auf ihrem Wege auf

wichtige Hindernisse bei Zufuhr von Proviant, Munition und überhaupt von Kriegsmaterial stoßen würde, weil sie von der Weichsel zu diesem Zwecke keinen Nutzen haben könnte, da diese durch eine starke Festung Nowogeorgiewsk (Modlin) gedeckt ist und die nach Warschau, Thorn und Gleiwitz führenden Eisenbahnen in Skierniewice in eine Linie zusammenfließen. — Im Süden beabsichtigt die russische Regierung statt des ruinirten, jedoch auf der Karte noch immer als Festung figurirenden Iwangorod die Stadt Łęczyce in eine Festung II. Klasse zu verwandeln, um das linke Weichselufer, welches heute gänzlich ungedeckt ist, und die Vertheidigungslinie am Bug und Wiepoz gegen die feindliche Armee, welche ins Königreich von Seiten Galiziens einrücken könnte, zu verstärken. Auf diese Weise wird der Raum zwischen der Weichsel und dem Bug in seinem südlichen Theile durch vier starke Festungen: Warschau, Brześć, Modlin, Łęczyce vertheidigt werden. — Ueberdies wird dieser Raum die Bestimmung haben, als Sammelplatz für die Hauptarmee bei Beginn der Kriegsereignisse zu dienen. — Außerdem werden in diesem Jahre auch die Vervollständigungs- und Restaurationsarbeiten im Geiste der neuesten wissenschaftlichen Erfindungen, welche schon für Festungen vorhanden sind, vor sich gehen. In Modlin werden zwei Forts und in Brześć riesige Niederlagen und Magazine, welche 400,000 Zentner (80 Millionen Portionen) Zwieback aufnehmen können, auch Bäckereien, welche täglich bis 4800 Zentner Zwieback produziren können, — und eine große Niederlage für Munition gebaut, zu welchem Zwecke im Staatsbudget für das laufende Jahr 650,000 Rubel ausgesetzt sind. Durch all dieses wird sich Brześć bald in einen großen Stapelplatz verwandeln, welcher den Bedürfnissen der ganzen Operationsarmee genügen kann. — In Iwangorod werden fünf neue Forts errichtet, drei auf dem rechten Wieprzufer und zwei auf dem linken Weichselufer. In Kijew endlich wird das Fort Łysa Góra (Der kahle Berg) von Grund auf neu gebaut und außerdem die Forts auf dem linken Dniepruser mit steinernen Böschungen versehen. Alle diese Arbeiten werden sehr energisch ausgeführt und, wie das genannte Blatt versichert, im Jahre 1881 durchaus beendet sein.

Deutschland.

+ **Berlin**, 26. August. [Die Lederfabrikation und die Schälwälder. Zur Feststellung des preußischen Staatshaushaltsetats.] Der Handelskammerbericht für Trier (woselbst eine bedeutende Lederfabrikation ist) macht den Eintritt einer ernstlichen und gesunden Besserung in der deutschen Lederfabrikation — welche ein Theil der Lederfabrikanten irrthümlich von der Erhöhung der Eingangszölle auf Leder erhofft hatte — lediglich von der Beschaffung der Häute und Lohe zu solchen Preisen abhängig, daß sie in der Lage ist, Leder zu Preisen fertig zu stellen, mit welchen sie nicht allein der auswärtigen Konkurrenz entgegentreten kann, sondern die auch im Einklange stehen mit der wirklichen wirthschaftlichen Lage der Hauptkonsumenten, der arbeitenden Klasse, des Ackerbauers und des kleinen Mittelstandes. Daß von Seiten der deutschen Forstwirthschaft der Lohkultur nicht eine intensivere Aufmerksamkeit und Thatkraft zugewendet wird, erklärt sie für bedauerlich und die Klagen der Schälwaldbesitzer über die Gefährdung ihrer Existenz für völlig grundlos. Gut bestockte und gut gepflegte Schälwaldungen ergeben erfahrungsgemäß noch bei einem Preise von 6—7 Mark per Zentner eine weit höhere Rente, als jede andere Waldkultur, und eine Ueberproduktion sei nicht zu befürchen, da die deutsche Lederproduktion einen Lohbedarf bedingt, welchen die deutschen Schälwaldungen zu kaum einem Drittel zu decken vermögen. — Inzwischen bleibt aber der am 1. Oktober v. J. in Kraft getretene Zoll auf Gerberlohe, welcher doch den Lederfabrikanten den Bezug der unentbehrlichen ausländischen Lohe vertheuert, ruhig fortbestehen. — So weit bis jetzt zu übersehen ist, wird die Feststellung des preußischen Staatshaushaltsetats für das nächste Jahr nicht zu großen Schwierigkeiten führen. Der Etat soll, abgesehen von dem Eisenbahnressort, sich wenig von dem vorjährigen unterscheiden, man glaubt deshalb auch nicht, daß sich die kommissarischen Berathungen mit den einzelnen Ressorts allzusehr in die Länge ziehen möchten. Nichtsdestoweniger verlautet aus parlamentarischen Kreisen, daß man doch wieder den Etat im Abgeordnetenhause an die Kommission verweisen möchte, nachdem sich — durchaus gegen die frühere Ansicht — herausgestellt hat, daß dadurch eine bedeutend schnellere Abwickelung der Etatsarbeit herbeigeführt wird. — Bekanntlich wird ein neuer Regierungskommissar, der Nachfolger des Seehandlungspräsidenten Röttger, der Geheime Ober-Finanzrath **Schulz**, seinem Chef bei den Berathungen zur Seite stehen.

— [Zur liberalen Parteibewegung.] Wie das „Tageblatt" hört, läuft der Termin für die Beitrittserklärungen zu dem Programm der Herren v. Forckenbeck und Genossen Ende dieses Monats ab. Früher wird also auch auf eine öffentliche Kundgebung nicht zu rechnen sein.

— [Die Nachricht, daß mit Herrn von Bennigsen] Verhandlungen wegen Uebernahme der Vizekanzlerschaft mit dem ständigen Vorsitze im Bundesrathe gepflogen werden, ist wahrscheinlich daraus hergeleitet worden, daß, wie versichert wird, der gegenwärtige Stellvertreter des Reichskanzlers und Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums Graf Stolberg gewillt ist, sich wiederum ins Privatleben zurückzuziehen. Sogar in der Regierung nahestehenden Kreisen erhält sich laut der „Voss. Ztg." das Gerücht, daß mit Herrn von Bennigsen, der augenblicklich in der Schweiz weilt, Verhandlungen wegen Uebernahme der Vizekanzlerschaft gepflogen werden. In den Kreisen, welche Bennigsen nahe stehen, wird indessen bezweifelt, daß derselbe Neigung haben dürfte, diesem Rufe Folge zu leisten.

— [Die Welfen und die Sedanfeier.] Während das vor Kurzem in Hannover zusammengetretene Sedanfeier-Komité eifrig damit beschäftigt ist, ein der zehnjährigen Wiederkehr des großen Nationaltages würdiges Programm zu entwerfen, suchen die dortigen Welfen die Bedeutung des welterschütterden Ereignisses nicht etwa blos abzuschwächen, sondern auch in ihrer beschränkten und boshaften Weise in den Staub zu ziehen. Mit wenig Patriotismus weist man auf die Empfindlichkeit unserer bis an die Zähne gerüsteten Nachbarn hin. Die lauten Freudenbezeugungen, so argumentirt man weiter, können nicht als Beweis politischer Klugheit gelten; sie sind eher geeignet, die Kriegsgefahr mehr und mehr herauf zu beschwören, bei deren Eintreten nur neue drückende Lasten in Aussicht stehen. Aber mit diesen allgemeinen Betrachtungen begnügt man sich nicht; man will durchaus den Versuch machen, die Ausführung eines Theiles des Programms der Feier zu vereiteln. Es besteht die Absicht, wie in früheren Jahren, so auch dieses Mal die Schüler der städtischen Schulen zu dem Festzuge heranzuziehen. Das will die welfische Partei zu verhindern suchen. In ihrem Organe spricht sie die Erwatung aus, daß die Vertreter ihrer Partei, die bekanntlich die Majorität im Bürgervorsteher-Kollegium der Stadt Hannover haben, „sich entschieden gegen einen derartigen Mißbrauch der Kinder zu politischen Demonstrationen aussprechen und geeignete Schritte thun, um dieselben davor zu bewahren". Den Lehrern soll bei dieser Gelegenheit klar gemacht werden, „daß sie Angestellte der Stadt sind und von den Steuern der Hannoveraner besoldet werden". Man darf wohl mit einiger Sicherheit annehmen, daß die fragliche Angelegenheit in der That in einer der nächsten Sitzungen der dortigen städtischen Kollegien zur Sprache kommen wird. Die Lehrer an sämmtlichen höheren Unterrichtsanstalten Hannovers stehen durchaus auf nationalem Boden, und die welfische Bürgervorsteher-Majorität läßt keine Gelegenheit vorübergehen, um ihrem Unwillen gegen die politische Gesinnung der Lehrer kräftig Luft zu machen. Irgend welchen Nutzen wird das natürlich nicht haben, aber man hat doch die Genugthuung, den verhaßten Nationalliberalen wieder einmal ein Beinchen gestellt zu haben.

— [An den bevorstehenden großen Herbstübungen] des Garde-Korps und des 3. Armee-Korps werden mit Genehmigung des Kaisers nachstehende fremdherrliche Offiziere theilnehmen und bereits in nächster Zeit hier eintreffen, und zwar: Aus Oesterreich-Ungarn der Feldmarschall-Lieutenant Reinländer und der Hauptmann Frhr. v. Steininger; Rußland: der General-Lieutenant und General-Adjutant Fürst Barklay de Tolly-Weymarn, Kommandeur des 1. Armee-Korps, der Oberst und Flügeladjutant Fürst Dolgorucki, der Militär-Attaché Oberst Dahler, der Batterie-Chef in der 1. Brigade der Garde-Artillerie Oberst v. Masing und der Rittmeister im Leib-Garde-Ulanen-Regiment Baranoff; Großbritannien: General-Lieutenant Sir Garnet Wolseley, Oberstlieutenant Methuen und Oberstlieutenant

---

Eine Wanderbühne der guten alten Zeit.

Mitgetheilt von Th. Winkler.*)

die Hände gespielt: die mit eigener Hand geschriebenen Memoiren des ehemaligen königlich würtembergischen Hofschauspielers August Dobritz, welcher im zweiten Viertel dieses Jahrhunderts in Stuttgart wirkte und daselbst eine allgemein bekannte und beliebte Persönlichkeit war.

Dobritz war, wie so viele seiner Kunstgenossen, aus sehr niederen Verhältnissen emporgewachsen und bereits in früher Jugend zur Bühne gegangen, wo er in der untergeordnetsten Stellung seine Laufbahn begann. Jahre hindurch schlug er sich durch die Welt, indem er bei reisenden Gesellschaften das Faktotum abgab und mit diesen bunt zusammengewürfelten Gesellschaften Alles theilte, was der Wechel der Zeit an Freud und Leid mit sich brachte.

Der Wechsel der Zeit! Gerade bei diesen ambulanten Bühnen ist sein mächtiger Einfluß am sichtbarsten. Wandernde Schauspielergesellschaften durchziehen noch heute wie ehedem die kleineren Provinzstädte und schlagen ihr Theater auf, wo sie Erlaubniß erhalten und Zuschauer finden. Aber diese herumziehenden Gesellschaften sind nicht entfernt mehr das, was sie früher waren. Das Zeitalter des Dampfes und der Eisenbahnen hat ihre Physiognomie bedeutend verändert, wie auch der Kleinstädter durch den erleichterten Verkehr mit der großen Welt längst nicht mehr der anspruchslose naive Mensch ist, der er vor 40 bis 50 Jahren war.

Gerade diese Veränderung der Dinge aber erhöht das Interesse für eine Schilderung der Zustände in jener vergangenen Zeit, und eine solche Schilderung wollen wir dem geneigten Leser hier vorführen. Wir halten uns dabei streng an die Aufzeichnungen unseres Gewährsmannes. Im Gegensatze zu manchen anderen Schilderungen, die neuerdings von Wanderbühnen der guten alten Zeit erschienen sind, hat die nachfolgende den großen Vorzug, daß sie keineswegs auf Effekt berechnet, vielmehr von ihrem Verfasser ohne jede Ausschmückung niedergeschrieben wurde.

Diese keusche Ursprünglichkeit lassen wir unangetastet, indem wir hiermit August Dobritz selbst das Wort geben.

In solch' einem Neste, wie L. — schreibt er in seiner Selbstbiographie — hatte ich noch nie meine Kunst gezeigt, und ich kann nicht umhin, etwas dabei zu verweilen.

Die erste angenehme Ueberraschung, die uns hier zu Theil wurde, war die, daß Niemand einen sogenannten Komödianten in Quartier nehmen wollte. In Folge dessen war die ganze Gesellschaft bereits entschlossen, dem Herrn Direktor zu erklären, daß man hier nicht spielen wolle, um ihn zu bewegen, den Thespiskarren weiter zu schieben, als uns Jemand den Vorschlag machte, auf dem Schießhause zu logiren, welches eine halbe Stunde vor dem Städtchen lag. Wer sollte sich da lange besinnen? Jeder nahm sein Bündel und fort gings nach dem gastlichen Dache, das uns zu beherbergen versprach.

[illegible] muß ich doch die Figuren ein wenig schildern, die in ihrer Gesammtheit unsere reisende Künstlergesellschaft bildeten.

Obenan stand der Regisseur M., für ein ambulantes Theater ein Stern erster Größe. Er hatte den linken Fuß gebrochen und hinkte deshalb bedeutend. Das hinderte ihn natürlich, auf großen Bühnen zu wirken, und nur diesem Umstande hatten wir seinen Besitz zu danken. Er spielte zärtliche Väter und Helden. Um sein Fußübel in den Augen des Publikums zu entschuldigen, versäumte er keine Gelegenheit, in seine Rolle die Bemerkung einzuflechten: „Ja, damals in der Schlacht bei **, als ich im heißen Kampfe am Fuße verwundet wurde", u. dgl. Natürlich hatte der Gute niemals ein Schlachtfeld zu Gesicht bekommen; aber das Publikum glaubte ihm sein Märchen und begegnete dem tapferen Kämpen mit um so größerem Respekt. Seine Gattin, welche ebenfalls der Gesellschaft angehörte und Alles spielte, was die Nothwendigkeit erforderte, bot ein eigenthümliches Seitenstück zu ihrem Manne; sie schielte nämlich auf derselben Seite, wo er hinkte.

Ein wunderlicher Kauz war der Komiker N. Er hatte ein seltsam bewegtes Leben hinter sich. Früher Mönch, dann Kaplan oder dergleichen gewesen, zog er später mit der Geige, auf der er eine ziemliche Fertigkeit besaß, in den Dorfwirthshäusern umher und spielte den Burschen und Mädchen zum Tanze auf. Was ihn dann der Komödie in die Arme geführt hat, weiß ich nicht. Doch hatte er sich so viel Kenntnisse in der Musik angeeignet, daß er unsern Operndirektor abgeben konnte. Dies würde auch keinerlei Anstoß gefunden haben, wenn nicht sein früheres Wirthshaustreiben einen unausrottbaren Hang zur Flasche in ihm zurückgelassen hätte. Er war der gemüthlichste Gesell von der Welt. Wenn er eine große Rolle zu spielen hatte oder sonst im Theater mit klarem Kopfe gebraucht wurde, so ließ ihn der Direktor einfach zu sich kommen und sperrte ihn ein bis zur betreffenden Vorstellung, was er sich ohne Widerstreben gefallen ließ. Welch ein Schatz er übrigens für unsere Gesellschaft war, ist kaum zu sagen. Ich erinnere mich z. B., daß er in der Oper „Tiroler Wastel", die damals viel gegeben wurde, die Titelrolle spielte und gleichzeitig das Orchester dirigirte. So oft dann die Reihe des Auftretens an ihn kam, stieg er unverdrossen aus der Mitte der Musikanten auf das Podium und sang seinen Part mit einer Präzision, die ihres Gleichen suchte. Leider behielten wir ihn nicht lange, das Wandern schien ihm Bedürfniß, und damit ihm das Abschiednehmen nicht allzusehr ans Herz gehe, vermied er es ganz und „verduftete" einfach, wie es in der Theatersprache heißt.

Als Liebhaber und Heldenspieler fungirte Herr K., der zugleich das Amt des Theatermeisters und Dekorationsmalers versah. Ehedem war er Tischlergesell gewesen, woran noch Vieles an ihm erinnerte. In seinem Spiel zogen sich stets die Kniee so, daß man unwillkürlich einen hobelnden Schreiner zu sehen meinte. Außerdem schien ihm Mutter Natur das Wahrzeichen des ehemaligen Metiers auf die Stirn gezaubert zu haben: sein blondlockiges Haar verlief vorn in zwei hobelspahnartige Kringeln, die ihm genial bis auf die Augenbrauen herabhingen. Auch dieser Jünger Thaliens war verheirathet und zwar an ein recht nettes Weibchen, das auch ganz passabel mimte; allein sie war die Tochter eines Scharfrichterknechtes und als solche wurde sie noch viel über die Achsel angesehen und sogar von Kollegen für anrüchig gehalten.

Herr M., dessen ich oben gedacht habe, verließ unsere Gesellschaft und merkwürdig! sein Nachfolger, ein Herr T., hatte gleichfalls einen kurzen Fuß. Seine Lebensgefährtin war sehr klein und sah aus wie eine Mulattin. Doch bei einem solchen Theater wird eben Alles möglich gemacht.

Ich selbst war aus Mangel an Personal gezwungen, in „Kunz von Kauffungen" den Kurfürsten und zugleich einen der Ritter zu spielen, welche den Prinzenraub ausführen. Ich stahl also meinen eigenen Sohn. Natürlich war die Garderobe in einer gleich würdigen Verfassung. Das Gewand, welches ich als Kurfürst tragen sollte, hatte bereits so lange gedient, daß dem rechten Aermel das Oberzeug völlig fehlte. Als ich aber daran Anstoß nahm, lachte der Direktor über meine Unbeholfenheit und bedeutete mir, ich sollte nur den Mantel hübsch über das Defizit decken. Das mußte ich denn wohl oder übel thun.

Herr Ch. spielte Intriguants und Charakterrollen, oder genau genommen Alles, was ihm gut und wirksam schien. Mit diesem „Künstler" hatte es eine eigene Bewandtniß. Er besaß nämlich etwas Geld und mit dieser Eigenschaft stand er in der That unter allen seinen Kollegen einzig da. Kraft dieses beneidenswerthen Vorzuges griff er der Direktion bisweilen in gewissen schwachen Momenten unter die Arme, was ihn bei unserer Truppe zu einer sehr einflußreichen Person machte.

Die Art, wie er zum Theater gekommen, war eben so charakteristisch, wie später die Gelegenheit, die ihm zu Gelde verhalf. Als jüdischer Waisenknabe hatte er eines Tages bei unserem Direktor angepocht und gefragt: „Nix zu handeln mit alte Kleider?" — „Nein!" hatte der Thespiskarrenlenker geantwortet. Aber der angehende Trödler hatte sich dadurch nicht abfertigen lassen.

Er war unter der Thür stehen geblieben, als erwarte er, daß der Herr Direktor sich eines Besseren besinne. Als dieser nun nach einer Weile sich umdreht und den kleinen Handelsmann noch immer warten sieht, da schießt ihm ein Gedanke durch den Kopf. Er mustert den Judenknaben und sein Aeußeres scheint ihm zu behagen. „Kleider zu verschachern habe ich nicht", sagte er darauf zu ihm, „aber wenn Du Deinen Handelskram an den Nagel hängen und Schauspieler werden willst, so kannst Du hier bleiben und gleich ein paar Zwanziger Gage kriegen; brauche so ein Kerlchen für die jugendlichen Liebhaber und Naturburschen." — Ch. besann sich nicht lange, warf sein Ränzchen ab und blieb. Das war gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gewesen. Als dann 1813 der Feldzug kam und sich die kleinen reisen-

*) Nachdruck nicht gestattet.

J. W. R. Boisrayon, Kapitän A. E. Jurner und Kapitän J. M. Wardrop; Italien: General-Major Chev. Ricci, Kommandeur der 12. Infanterie-Brigade, Oberstlieutenant Chev. Mathieu vom Generalstabe und die Majors Baron Cesali, Chev. Varni und Militär-Attaché Osio; Frankreich: Brigade-General Fay mit dem Ordonanz-Offizier Lieutenant Schmitz, Oberstlieutenant und Militär-Attaché Graf de Sesmaisons, der Militär-Attaché Borelli de Serres, Oberstlieutenant der Kavallerie, Renault Molière, und die Kapitäns der Artillerie Altmayer und de Astier de la Vigerie; Schweden: General-Lieutenant Abelin, Oberst de Sjocrona, Kapitän de Schmiterlöw und Stabsarzt Dr. Bjorck; Spanien: der Oberst vom Generalstabe Don Jose Espi y Cubillo; Sachsen: Oberstlieutenant v. d. Planitz; Schweiz: Oberstlieutenant Schweizer vom Generalstabskorps und Major Wille, Chef des 3. Artillerie-Regiments der 8. Brigade; Württemberg: General-Major Faber du Faur; China: Major und Militärbevollmächtigter Tschung-Kitong. Ebenso werden noch einige Offiziere aus Belgien und Württemberg erwartet. — Als Führer der fremdherrlichen Offiziere werden beim Gardekorps: der Rittmeister Graf v. Lüttichau vom Garde-Kürassierregiment und beim 3. Armeekorps der Sekonde-Lieutenant de Graaff vom 2. Brandenburgischen Ulanenregiment Nr. 11 fungiren. — Wie schon früher erwähnt, werden auch der Kronprinz Rudolf von Oesterreich, der Prinz Albrecht von Preußen, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Connaught, der Erbgroßherzog von Oldenburg und einige andere Fürstlichkeiten diesen Manövern beiwohnen.

— [Der Gewerbebetrieb im Umherziehen.] Wie Minister Hofmann in der Reichstagssitzung vom 21. März 1879 mittheilte, gehört zu den Aufgaben, deren baldige Erledigung in der Absicht der Reichsregierung liegt, die Revision der Bestimmungen der Gewerbeordnung über den Gewerbebetrieb im Umherziehen. Es verlautet jetzt aus in der Regel gut unterrichteten Kreisen, daß sehr wahrscheinlich dem Reichstage in der nächsten Session eine diesbezügliche Vorlage zugehen werde. Bei den Vorarbeiten zu der geplanten Revision der Bestimmungen der Gewerbeordnung über den Gewerbebetrieb im Umherziehen dürfte zugleich die im April 1871 von liberaler Seite im Reichstage angeregte Idee, die Hausirgewerbesteuer zu einer Reichssteuer zu machen, in Betracht gezogen werden. Es ist dies um so wahrscheinlicher, als der frühere Finanzminister Camphausen in der Herrenhaussitzung vom 20. Januar 1876 die Erklärung abgab, das preußische Gesetz von 1876, betreffend die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen, sei unter der Berücksichtigung der Möglichkeit, die Hausirgewerbesteuer zu einer Reichssteuer zu machen, ausgearbeitet worden.

— [Der Großherzog von Baden und das Tabaksmonopol.] In einem Fachorgan der Tabaksindustrie, in der deutschen Tabakszeitung, finden wir einen interessanten Bericht über eine Audienz, welche ein badischer Tabaksindustrieller beim Großherzog von Baden gehabt hat. Der Großherzog deutete seinem Besucher an, daß der Einführung des Tabaksmonopols u. A. auch ganz bedeutende technische Schwierigkeiten sich in den Weg stellen, so daß man es nicht nur nicht für geboten erachtet hat, die Frage des Monopols auf die Tagesordnung der Koburger Konferenzen zu setzen, sondern daß auch, als dort, wie dies wohl kaum anders möglich, gesprächsweise die Rede auf das Monopol kam, dies nur in negativer Weise geschehen sei. Aus anderen Auslassungen des Großherzogs scheint hervorzugehen, daß die Regierungen von Baden, Baiern und Hessen gemeinsame Schritte unternehmen wollen, um der Gründung weiterer Filialfabriken der Straßburger Tabaksmanufaktur in den genannten Staaten Einhalt zu thun. Bestimmend seien dabei weniger die Nachtheile, welche der Tabaksindustrie durch die Konkurrenz eines Staatsetablissements erwachsen, als der Umstand, daß dadurch die Verhältnisse auf dem Arbeitergebiete verschoben werden, insofern sich die Arbeiter in die Filialen der Straßburger Manufaktur drängen, aus Furcht, andernfalls bei Einführung des Monopols brotlos zu werden.

— [Großfürst Wladimir von Rußland] ist mit seiner Gemahlin Großfürstin Marie Paulowna, Tochter des Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, und seinen drei Kindern heute Vormittag 10 Uhr von Petersburg kommend auf dem hiesigen Ostbahnhof eingetroffen. Zum Empfange daselbst hatte sich, da die Herrschaften inkognito reisen, vom Hofe Niemand eingefunden. Es waren nur der Stellvertreter unseres Polizeipräsidenten, Ober-Regierungsrath v. Heppe, Polizeioberst Herquet, der russische Botschafter v. Saburow mit dem Fürsten Dolgorucki und den übrigen Herren der Botschaft, Baron v. Kotzebue, v. Giers und Oberst v. Dahlen, sämmtlich in Zivil, eingefunden. Kurz vor dem Einlaufen des Zuges erschien auch noch Herzog Paul von Mecklenburg in der Uniform der Ziethenhusaren zur Begrüßung seiner Schwester und seines Schwagers. Die großfürstlichen Herrschaften hatten von St. Petersburg bis Eydtkuhnen die Fahrt mit dem fahrplanmäßigen Zuge zurückgelegt, dort bestiegen sie einen Extrazug der Ostbahn, in dem zwei königliche Salonwagen eingeschaltet waren. Um hier nicht zu so früher Morgenstunde einzutreffen und wohl hauptsächlich mit Rücksicht auf ihre drei kleinen Knaben ließen sie den Extrazug auf dem Bahnhof Bromberg, wo derselbe gestern Abend 11 Uhr 14 Minuten eintraf, bis 3 Uhr 33 Minuten auf einem ruhigen Plätzchen halten, und gaben sich dort in den mit allem nur denkbaren Komfort ausgestatteten Salonwagen dem erquickenden Schlaf hin. Von Bromberg bis nach Berlin hielt der Zug, der von Schneidemühl aus den neueren Bestimmungen zufolge von einem Mitgliede der königlichen Eisenbahnkommission, von dem Regierungsrath Rasch, begleitet wurde, nur auf wenigen Stationen. Bald nach 9 Uhr heute Vormittag bewegte sich unter Führung eines königlichen Stallmeisters eine endlose Reihe königlicher Equipagen, in der man u. A. allein sechs Gepäckwagen von riesigen Dimensionen sah, nach dem Ostbahnhof. Punkt 10 Uhr lief der Extrazug in die große Perronhalle ein und nachdem derselbe gestoppt, entstieg dem Hauptsalon-Waggon in dunklem Reisekostüm nach englischem Schnitt der Großfürst mit seiner Gemahlin, die ebenfalls eine dunkle Toilette mit Capuchon-Ueberwurf trug. Nachdem die großfürstlichen Herrschaften den Herzog Paul und ihre anwesenden Kavaliere begrüßt, die Großfürstin den Handkuß des Botschafters von Saburow und des Fürsten Dolgorucki, und die Vorstellung des Herrn von Heppe durch Herrn v. Saburow entgegengenommen hatten, gingen sie Arm in Arm und geleitet von dem Bahnhofs-Vorsteher Herrn Fischer in die königlichen Wartesalons, bestiegen sodann auf deren Rampe mit Herzog Paul eine mit zwei mächtigen braunen Karossiers bespannte königliche Galakutsche und fuhren in schlankem Trabe, gefolgt von der Equipage des Botschafters, in das Botschaftspalais Unter den Linden. Den drei kleinen Söhnen des großfürstlichen Paares, Cyrill, Boris und Andreas, obgleich erst 4, bezw. 3 und 1½ Jahre alt, dennoch schon Chefs russischer Infanterie-Regimenter, schien die Reise ganz vorzüglich bekommen zu sein. Der Jüngste wurde von einer hübschen Amme, die in eine höchst kostbare russische Nationaltracht, Roth mit Gold, gekleidet war, auf dem Arm getragen.

Schweiz.

Bern, 23. August. In dem Nationalrathssaal des Bundespalais wird morgen der internationale Verein für Reform und Kodifikation des Völkerrechts zu seinem diesjährigen Kongresse zusammentreten, um, wie schon mitgetheilt wurde, verschiedene Fragen des internationalen öffentlichen Rechts, sowie des internationalen Handels- und Seerechts zu berathen. Ehrenpräsident des Vereins, welcher rein privater Natur, ist der Großkanzler von Irland, Lord O'Hagran; sein wirklicher Präsident Sir R. J. Phillimore, Richter am obersten Gerichtshof von England. Dazu zählt der Verein noch 29 Ehrenvizepräsidenten, welche die Vereinigten Staaten von Nordamerika, China, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, die Niederlande, Schweden und Norwegen repräsentiren, und nicht weniger als 34 wirkliche Vizepräsidenten, welche Oesterreich, Belgien, Kanada, das Kap der guten Hoffnung, Ceylon, Dänemark, Aegypten, England, Deutschland, Frankreich, Indien, Italien, St. Maurice, die Niederlande, Neusüdwales, Norwegen, Rußland, Schweden und die Schweiz vertreten. Und endlich besteht noch ein berathender Vereinsausschuß von 55 Mitgliedern verschiedener Nationalität. Der Schatzmeister des Vereins ist Sir John Lubbock, Mitglied des englischen Parlaments; sein Generalsekretär Mr. H. D. Jencken von London. Unter dem Präsidium des Herrn Bundespräsidenten Welti und des Herrn Bundesrath Hammer hat sich hier zum Empfang der fremden Gäste ein aus 18 Mitgliedern bestehendes Komite gebildet.

Belgien.

Brüssel, 25. Aug. Gestern feierten die Freimaurerlogen Belgiens hier das 50jährige Jubiläum der nationalen Unabhängigkeit durch ein Bruderfest, zu welchem Mitglieder des großen Orients aus allen Ländern Europas erschienen waren. Besonders herzlich wurden die niederländischen Delegirten begrüßt. Im Theater gab man Mozart's „Zauberflöte“, wozu ein Programm vertheilt wurde, in welchem die freimaurerische Bedeutung dieser Oper eingehend erklärt war.

---

den Theatertruppen nirgends halten konnten, zeigte Ch. erst recht, was für ein anschlägiger Kopf er war. Von seinen Ersparnissen kaufte er sich Wagen und Pferd und zog als Marketender in den Krieg, um dann nach Beendigung desselben mit einem artigen Sümmchen in der Tasche zum Theater zurückzukehren. Von dieser Zeit an fungirte er als des Direktors Beirath und Finanzminister.

Ein originelles Glied in der Kette unserer Kunstgenossenschaft war Frau R., welche meist zu kräftigen Männerrollen verwendet wurde, wozu sie auch durch Gestalt und Organ weit mehr befähigt war, als zur Repräsentation zarter weiblicher Charaktere. Sogar ein leidlicher Schnurrbart fehlte ihrer Oberlippe nicht, so daß einzelne ihrer Kolleginnen auf die Vermuthung geriethen, Frau R. sei überhaupt vom starken Geschlecht und bediene sich nur aus unwiderstehlichem Drange nach Absonderlichkeiten der weiblichen Kleidung. Indeß war dieser Argwohn völlig unbegründet, denn Frau R. war in früheren Jahren verheirathet gewesen.

Unter welchen Umständen diese unsere theatralischen Kraftleistungen vor das Publikum gebracht wurden, das bedarf noch einiger Erläuterung.

Eine Bühne im gewöhnlichen Sinne des Wortes konnte nicht aufgeschlagen werden, da uns für unsere Kunstproduktionen nur ein gewöhnlicher Wirthshaussaal eingeräumt wurde, welcher sich noch dazu direkt unter dem Heuboden befand. Gewöhnt, uns nach Menschen-Möglichkeit in die Verhältnisse zu schicken, begnügten wir uns auch hier mit dem karg bemessenen Platz, befestigten ein breites Brett quer über den Saal als Grenzscheide für das Publikum und beschränkten unsere Garderobe auf eine schmale Bank hinter den Kulissen. Hier kleideten wir uns um, hier zogen wir uns zurück, so oft „die Bretter, die die Welt bedeuten,“ unser nicht mehr bedurften. Allein noch ein Uebelstand gesellte sich hierzu, der uns namentlich bei vollbesetztem Auditorium sehr beschwerlich wurde: das war der Mangel aller und jeder Ventilation in dem engen Saalraum, wodurch häufig eine wahrhaft tropische Schwüle entstand. Da waren wir denn wiederum auf Selbsthilfe angewiesen und wir machten denn auch kein allzu großes Federlesen. Die Zimmerdecke über unserer „Bühne“ war so schadhaft, daß es keine Anstrengungen kostete, ein Luftloch nach den höheren Regionen des Heubodens zu erzeugen, das uns zur Abkühlung diente. Hatte ich nun z. B. einen Akt oder auch nur ein paar Szenen hindurch unten nicht mitzuwirken, so stieg ich heimlich hinauf in den duftigen Olymp und machte mir oft noch das Spezial-Vergnügen, auf die Köpfe der zu meinen Füßen agirenden Künstler ein Büschel Heu herabzuwerfen. Einmal hätte dieser schlechte Spaß aber leicht die schlimmsten Folgen haben können, es fiel nämlich etwas Heu auf eine Lampe, entzündete sich, und nur dem raschen Zugreifen der Umstehenden war es zu danken, daß das Feuer im Keime erstickt wurde.

Uebrigens genossen wir in L. reichlich jenes süße Etwas, wonach mancher große Künstler unter geordneten Verhältnissen vergebens jagt und wovon doch niemals Einer genug haben kann: den Beifall des Publikums. Seit Menschengedenken war noch nie ein Theater in der Stadt gewesen, daher wir die ersten Früchte des Kunstenthusiasmus pflücken konnten.

Ihren Bürgermeister an der Spitze (der zugleich Posthalter und Seilermeister war), strömte die Bewohnerschaft allabentlich in den primitiven Tempel der Kunst und lauschte unseren Vorstellungen mit wahrhaft rührender Andacht. Natürlich wurde dabei auch Bier getrunken und Tabak geraucht, und da, wie schon erwähnt, alle Ventilation fehlte, so war in der Regel bereits nach einer Stunde Bühne und Publikum in ein so dichtes Meer von Tabakswolken gehüllt, daß wir weder die Zuschauer, noch die Zuschauer uns zu erkennen vermochten. Das that jedoch der Begeisterung für die Sache und dem Beifall, den man uns spendete, keinen Eintrag.

Doch fast hätte ich Eines vergessen, ohne das kein Theater in Flor kommen kann, das Orchester. Wie hätten wir ohne Musik bestehen sollen? Ihre Unentbehrlichkeit wohl einsehend, hatten wir gleich bei Beginn unserer Vorstellungen uns darnach umgethan, und es war uns gelungen, ein paar Jünger der edlen Tonkunst ausfindig zu machen, die sich denn auch für unser „Unternehmen“ gewinnen ließen. Da aber der Saal keinen Orchesterraum übrig ließ, so vertrat diese Stelle ein großer, viereckiger Tisch, der zur rechten Seite der Bühne aufgestellt wurde. Hier faßten die vier Musikanten, deren wir hatten habhaft werden können, des Abends Posto und introduzirten, sekundirten und akkompagnirten unsere Leistungen nach Herzenslust.

Daß ich damals noch ein junger Bursch war, habe ich schon gesagt, und ich darf hinzufügen, daß ich bei der Mehrzahl meiner Kollegen für einen Menschen von Talent galt; bei allen, ohne Ausnahme, aber genoß ich das zweifelhafte Ansehen, der übermüthigste, ausgelassenste und verschmitzteste Kerl der ganzen Gesellschaft zu sein, der vor keinem Eklat zurückschreckte, wenn es darauf ankam, einen Schabernack auszuführen.

Fürchte der Leser nicht, daß ich ihn mit Aufzählung all' der losen Streiche ermüde, die ich als hoffnungsvolles Mitglied dieser reisenden Künstlervereinigung zum Ergötzen und noch öfter zum Aerger meiner Kollegen und der ehrsamen Bürgerschaft von L. in's Werk gesetzt habe.

Einen Vorfall aber kann ich nicht verschweigen, da er die Ursache meines plötzlichen Abgangs wurde. Diese Episode mag zum Beschluß dieser Skizze hier Platz finden.

Das Stück „Inez de Castro“ wurde gegeben. K. spielte den Don Pedro, seine Frau die Inez. B., ein ebenfalls hinzugekommener junger Anfänger, und ich gaben die beiden Intriguants. Im letzten Akt liegt Inez ermordet auf dem Paradebette und Pedro stößt seinen Jammer in tragischen Akkorden aus. Natürlich hatte jedoch der Direktor keinen Sarg, und da sich ein geeigneter Ersatz nicht auftreiben ließ, so mußte ein geliehener Backtrog genügen, der, mit schwarzen Tüchern bedeckt und auf Holzblöcke gestellt, als Katafalk paradirte. Dieses geniale Ersatzmittel reizte meine Schelmennatur in unwiderstehlicher Weise. Als die betreffende Szene kam, Don Pedro in wahrhaft markerschütternden Lauten seinen Schmerz von sich gab und das andachtsvolle Publikum in Thränen der Rührung schwamm, zog ich heftig an der Leine, die ich heimlich an den stützenden Holzblöcken befestigt hatte, der ganze Katafalk kam dadurch in's Wanken, und noch ehe Jemand dem Zusammensturz Einhalt thun konnte, lag der Backtrog in seiner ganzen Nacktheit mit sammt seiner Menscheneinlage auf dem Boden. Die Bestürzung der Umstehenden, der Tumult der Zuschauer waren unbeschreiblich.

Natürlich fiel der Verdacht, dies unerwünschte Schauspiel angestiftet zu haben, sofort auf mich, und alles Leugnen war vergeblich. Wenn nun auch Direktor und Kollegen mir den üblen Streich vielleicht, wie so manchen anderen, verziehen hätten, so hatte ich mich diesmal doch im Publikum verrechnet. Von der Bühne pflanzte sich die Kunde, daß ich der Thäter sei, rasch unter das Publikum fort, und hier ging der Same der Zwietracht jählings auf. Einen solchen Spott mit ihren Kunstillusionen zu treiben, das ließen sich die guten Bürger von einem Komödianten meiner Art nicht bieten.

Das Stück war noch nicht zu Ende gespielt, als der Wirth hinter die Koulissen kam, mich bei Seite zog und mir den guten Rath gab, mich unverzüglich aus dem Staube zu machen, wenn ich nicht nach der Vorstellung unerwünschte Begleitung auf dem Heimweg finden und Bekanntschaft mit den Fäusten einer Schaar Handwerksgesellen machen wolle. Dies leuchtete mir ein und mein Entschluß war schnell gefaßt. Den nächsten günstigen Augenblick ergreifend, schwang ich mich vom Hintergrund der Bühne auf den Heuboden, tappte hier weiter, bis ich den Ausgang gefunden, und gelangte so ungesehen und unversehrt aus dem Hause. Geraden Wegs lief ich nun in unser Quartier, packte meine wenigen Habseligkeiten zusammen und verließ ohne weiteren Aufenthalt die Stadt, um mein Glück anderwärts zu versuchen. . . .

Nehmen wir hier Abschied von unserem Erzähler, obschon die uns handschriftlich vorliegende Selbstbiographie den Verlauf der ferneren Schicksale des Autors mit der gleichen Ausführlichkeit und mit der gleichen Offenheit weiter schildert. Nur so viel sei erwähnt, daß das schauspielerische Talent des jungen Mimen sich in der Folge immer entschiedener und schöner entfaltete, so daß es Dobritz bald gelang, die niedere Sphäre der wandernden Gesellschaften zu verlassen und Anstellung bei wohlsituirten Theatern zu finden.

Ein Engagement in Braunschweig und später in Dessau, wo er mit guten Vorbildern zusammenkam, gab seiner Begabung den feineren Schliff. Um das Jahr 1820 wandte er sich nach dem Rheine, wo er in Düsseldorf, Köln und Aachen mit großem Beifall auftrat. Nach einem Gastspiele in Bremen und Lübeck trat er ein Engagement in Dessau an, von wo er bereits ein Jahr später wieder nach Braunschweig zurückkehrte.

Seine letzte Stellung war die am Hoftheater in Stuttgart, wo er Jahre lang der erklärte Liebling des Publikums war und bis an sein Lebensende verblieb. Es wird noch Mancher leben, der ihn gekannt und durch sein Spiel erheitert wurde.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 27. August, Abends 7 Uhr.

Der „Reichsanzeiger" publizirt einen kaiserlichen Erlaß vom 23. d. Monats an den Reichskanzler, wonach auf dessen Bericht vom 17. dieses Monats der Staatssekretär des Innern, Hofmann, einstweilen in den Ruhestand versetzt wird. Der Kaiser wird dem Reichskanzler von der anderweiten Verwendung Hofmanns Kenntniß geben. Ein weiterer königlicher Erlaß an den Ministerpräsidenten entbindet den Staatsminister Hofmann unter Belassung des Ranges und Titels eines Staatsministers in Gnaden von der Stellung des Handelsministers, überläßt es dem Ministerpräsidenten, Hofmann hiervon in Kenntniß zu setzen und beauftragt den Fürsten Bismarck, bis auf Weiteres die Leitung des Handelsministeriums zu übernehmen.

Newyork, 27. August. Nachrichten aus Kingston auf Jamaica vom 19. d. Mts. berichten: Ein verheerender Orkan hat in der vergangenen Nacht Tausende von Menschen obdachlos gemacht und die Saaten größtentheils vernichtet. Die Kaserne in Kingston ist zerstört, drei Werften sind fortgerissen, 8 große und 32 kleine Schiffe im Hafen gescheitert. Eine Hungersnoth steht bevor. Unterstützung ist erforderlich, um Tausende vom Hungertode zu retten.

Vermischtes.

* **Mr. Edw. Wymper, der kühne Besteiger des Chimborazo,** hat seiner ersten Unternehmung eine zweite mit ebenso befriedigendem Resultat folgen lassen. Diesmal, am 3. Juli, nahm er — wie wir aus der amtlichen Zeitung von Ecuador erfahren — den Berg von der Nordwestseite in Angriff. Am 2. hatte er sein Lager in einer Höhe von 15,959 Fuß aufgeschlagen, er verließ dasselbe am folgenden Morgen um 5 Uhr 15 Minuten und erreichte den Gipfel um 1 Uhr Nachmittags, von wo aus er zurückkehrte und sein Zelt um 5 Uhr 10 Minuten betrat. Der Flaggenstock, welcher bei der ersten Besteigung errichtet war, wurde noch auf demselben Platz vorgefunden. Die Flagge selbst war in Stücke zerrissen, abgeweht, und nur wenige Fragmente waren geblieben. Die barometrischen Beobachtungen hinsichtlich der Höhe standen in vollkommener Uebereinstimmung mit den bei der ersten Besteigung festgestellten. Auf dem Gipfel wurden 17 Grad Kälte, begleitet von einem strengen Nordostwind beobachtet. Der Wind brachte große Quantitäten Asche von einem gleicher Zeit stattfindenden Ausbruch des Cotopaxi. Mr. Wymper hatte das seltene Glück, Zeuge dieses Ausbruchs während seines Aufsteigens aus so beträchtlicher Höhe zu sein. Die Reisegesellschaft bestand aus Mr. Wymper, zwei italienischen Bergsteigern und zwei Ecuadoriensern, die sehr befriedigt waren, weil die Auffindung der Flagge sie in den Stand setzte, die Zweifel zu widerlegen, welche in Ecuador rücksichtlich der ersten Besteigung angeregt worden waren.

* **Auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens** hat nach der „Frankf. Ztg." der Belgier Henrez einen genialen Vorschlag gemacht.

Dieser Ingenieur will auch den kleinen Ortschaften die Vortheile der Schnellzüge zuwenden, indem er eine Einrichtung empfiehlt, durch welche die Reisenden aus und nach diesen Orten die Eilzüge mitten in der Fahrt besteigen und wieder verlassen. Zu diesem Zweck will er Wagen nach amerikanischem System bauen, welche vorn, wie die bekannten Rowan'schen Dampfwagen, eine Dampfmaschine und dahinter eine von der Maschine zu drehende Trommel beherbergen, um welche ein Kabel gewunden wird. Sollen nun, um ein Beispiel aus der nächsten Umgebung Berlins herauszugreifen, die Berlin-Potsdamer Schnellzüge dem Orte Steglitz zugängig gemacht werden, ohne daß ein Aufenthalt dadurch entsteht, so besteigen die Reiselustigen aus dem Ort den auf einem Nebengeleise stehenden Henrez'schen Wagen, welcher hierauf mit dem obenerwähnten, mehrere hundert Meter langen Kabel verbunden wird. Letzteres endet zwischen den Schienen des Hauptgeleises in eine sehr starke Feder und einen noch stärkeren Ring, welcher angeblich ohne erheblichen Ruck, von dem letzten Wagen des Schnellzuges gefaßt wird. Dieser Zug schleppt nun das Kabel mit, welches andererseits von der Trommel des Anschlußwagens aufgewunden wird, und nach Verlauf etwa einer Minute stößt der Wagen aus Steglitz an den letzten Wagen des Eilzuges, der aber ebenfalls nach amerikanischer Art gebaut sein muß, was der Erfindung des Herrn Henrez in Europa ein erhebliches Hinderniß entgegenstellt. Die Kleinstädter gehen nun mit Sack und Pack in den Schnellzug über, während die Reisenden nach Steglitz sich in den Anschlußwagen begeben, der nach erfolgter Loskuppelung zurückfährt.

Der Vorschlag ist sehr schön, allein was die Ausführung betrifft, so fragt es sich, wie wird der Ruck vermieden, den der in vollster Fahrgeschwindigkeit dahinstürmende Eilzug beim Anziehen auf den stillstehenden Wagen ausüben muß. Der Wagen soll mit einem Schlage aus dem Zustand der Ruhe in den der raschesten Bewegung versetzt werden. Es fragt sich da, wie nimmt das Kabel die Sache auf?

Wäre die Henrez'sche Erfindung ausführbar, so käme sie insofern sehr gelegen, als sich allerorten das Bedürfniß fühlbar macht, die Eilzüge rascher zu befördern, was im Wesentlichen nur durch Kürzung des Aufenthalts an den kleinen Stationen erreicht werden kann. Die Lokomotivbauer thun aber auch in dieser Beziehung ihre Schuldigkeit, und hier ist es hauptsächlich Amerika, welches sich vorgenommen hat, die europäischen Jagdzüge zu übertrumpfen. Während diese in Norddeutschland und England in der Regel 75—80 Kilometer in der Stunde zurücklegen und in Preußen 90 Kilometer (12 Meilen) nicht überschreiten dürfen, bauen die Amerikaner jetzt Maschinen, welche regelmäßig eine englische Meile in der Minute oder 96 Kilometer in der Stunde durchrasen und dazu den ganzen Weg zwischen Newyork und Philadelphia ohne Aufenthalt zurücklegen sollen. Dazu gehört aber, weil die Lokomotive des Tranks bedarf, die Anbringung von zwischen den Schienen liegenden Behältern, aus denen die Maschine im Fahren ihren Wasservorrath erneuern kann. Solche Behälter sind bereits vielfach im Gebrauch und bewähren sich im Ganzen recht gut.

Locales und Provinzielles.

Posen, 27. August.

r. [Das Stadttheater] wird Mittwoch den 1. September mit der Aufführung von Lessings „Minna von Barnhelm" wieder eröffnet werden.

○ [Baupolizeiliches.] Die Bauordnung für den Baubezirk der Stadt Posen hat in § 39 folgenden Wortlaut:

„In neu aufzuführenden Gebäuden dürfen in nur zum Theil über der Erde befindlichen Räumen Wohnungen (Keller-, Souterrain-Wohnungen, Schlafstätten 2c.) nicht angelegt werden. Sollen solche Räumlichkeiten dauernd für ökonomische und gewerbliche Zwecke verwendet werden, welcher den längeren Aufenthalt von Menschen erfordern (Küchen, Werkstätten und dergleichen), so müssen sie eine für die Gesundheit nicht nachtheilige Einrichtung erhalten. Namentlich darf:

a) das betreffende Gebäude nicht in einem Bezirke liegen, welcher jemals der Ueberschwemmung ausgesetzt ist.

b) Die Sohle des Kellers muß mindestens 1 Meter über dem muthmaßlich höchsten Grundwasserstand, die Decke mindestens um die halbe lichte Höhe des betreffenden Kellerraums und der Scheitel der Fensteröffnungen mindestens 1 Meter über dem umgebenden Terrain liegen. Die Vorschriften über Decke und Fenster fallen weg, im Falle der Kellerraum vom Erdreich mittelst eines, an ihm entlang laufenden, oben offenen, indessen mit einem Eisengitter gefahrlos abgedeckten Licht- und Luftkanals isolirt ist, dessen Breite mindestens dem Höhenabstand zwischen dem Terrain und dem Fußboden des betreffenden Kellerraumes gleichkommt.

Die Räume müssen außer durch die Fenster auch noch durch Kamine oder auf sonstige nachweisliche Art ventilirt werden.

c) Derartige Kellerräume dürfen niemals nach Norden und nur in solchen Häusern angelegt werden, welche entweder an einem freien Platze liegen oder an Straßen, an welchen die den Kellerräumen gegenüberliegenden Häuser bis zur Traufkante nicht höher sind, als die Straße selbst breit ist.

Diese Bestimmungen gelten auch für Höfe und Gärten, nach welchen hin solche Kellerräume zu liegen kommen sollen.

d) Vor derartigen Kellerräumen ist in ihrer ganzen Länge bei Nichtausführung des ad b gedachten Licht- und Luftkanals wenigstens ein isolirender und ventilirter, bis unter den Fußboden der zu benutzenden Räume hinabgehender und mit diesen in Verbindung zu setzender Luftkanal mittelst Anlegung von Isolirungsmauern in mindestens 0,25 Meter Abstand von den Umfassungsmauern herzustellen.

Auch in schon bestehenden Gebäuden dürfen in Räumen, welche nur zum Theil über das umgebende Terrain emporragen, neue Wohnungsanlagen überhaupt nicht mehr eingerichtet werden, Anlagen aber für ökonomische oder gewerbliche Zwecke ebenfalls nur unter den für derartige Anlagen in neuen Gebäuden vorstehend aufgestellten Bedingungen."

Auf Grund dieser Bauordnung ist mehreren Hausbesitzern untersagt worden, die Kellerlokalitäten in ihren in der Luisen-, St. Martinstraße 2c. belegenen neu erbauten Häusern zu Kellerwohnungen einzurichten. Wo solche Lokalitäten bereits bewohnt sind, sollen dieselben bis zum 1. Oktober d. J. geräumt werden. — Daß die Kellerwohnungen in den neuen Häusern des oberen Stadttheiles, besonders der Luisenstraße, wo erstere zumal noch auf der Mittagseite gelegen sind, überhaupt zu den gesündesten Kellerwohnungen gehören dürften, wird wohl Niemand bezweifeln. Sollte man nicht vielmehr zunächst darauf sehen, daß die im unteren Stadttheile in den älteren Gebäuden vorhandenen Kellerwohnungen, die jeglicher Sonne und fast auch jeglichen Lichtes entbehren, die überhaupt nicht verdienen, Wohnungen genannt zu werden, zuerst geräumt werden?

r. **Kirchenkonzert.** Der Vorstand des hiesigen Pestalozzi-Kreisvereins, dessen Aufgabe darin besteht, bedürftige Lehrer-Wittwen und Waisen zu unterstützen, beabsichtigt, im Monat September d. J. ein Kirchenkonzert zu veranstalten, dessen Leitung dem hiesigen Kantor Merk übertragen worden ist. Die Vorbereitungen zu dem Konzert haben bereits seit längerer Zeit begonnen; es sollen zur Aufführung kommen: mehrere Chorgesänge, 3 Orgelstücke, ein Adagio für Violine und Orgel, eine Arie für Sopran-Solo und Orgel, eine Kirchen-Symphonie für Blas-Instrumente und Orgel 2c. Da das Programm ein sehr reichhaltiges und gewähltes ist und auch der Eintrittspreis ein mäßiger sein wird, so ist eine rege Betheiligung wohl zu erwarten.

r. **Nachträgliches zum Provinzial-Schützenfest.** Der „Goniec Wielk." beschwert sich in einem Artikel darüber, daß bei dem vor Kurzem hier abgehaltenen Provinzial-Schützenfeste zu wenig Rücksicht auf die polnischen Theilnehmer genommen worden sei. Er beschwert sich insbesondere darüber, daß die ankommenden Gäste auf dem Bahnhofe sowohl, wie im Rathhause nur in deutscher Sprache begrüßt, ferner auf dem Marsche vom Bahnhof zum Rathhause von der Musikkapelle nur deutsche, keine polnische Melodien (etwa Taczanowski- oder Dombrowski-Marsch?) gespielt worden seien, daß ferner beim Eingange zum Festplatze auf dem Städtchen eine polnische Inschrift, wie „Witamy" gefehlt, dagegen nur die deutsche Inschrift „Willkommen" vorhanden gewesen sei; auch seien in dem Zelte, welches neben dem Schützenhause errichtet war, nur die deutschen Namen der durch die Festgenossen vertretenen Städte verzeichnet gewesen. So wird auch von polnischer Seite bestätigt, daß, wie wir dies damals schon bemerkten, das Provinzial-Schützenfest einen vorwiegend deutschen Charakter gehabt hat, der sich vornehmlich auch darin aussprach, daß von 215 Theilnehmern am Prämienschießen 133 (d. h. 62 Prozent) Deutsche waren.

r **Pferdebahn.** Die Nebenstrecke der Pferdebahn von der Ecke der St. Martins- und Mühlenstraße bis zur Ecke der Breiten- und Gr. Gerberstraße ist nunmehr fertig gestellt und soll in den nächsten Tagen eröffnet werden.

r. **In Betr. der Explosion,** welche neulich im hiesigen königlichen Faß-Eichamte stattgefunden haben soll, geht uns von dem Eichmeister Herrn Kowatsch folgende Erklärung zu: Eine Explosion habe im kgl. Faß-Eichamt nicht stattgefunden. Er habe die beiden Fässer, von denen eins explodirt sein soll, von sachverständigen Herren untersuchen lassen und es sei beim Oeffnen der Fässer nichts gefunden worden, was nur annähernd auf Explosion schließen ließe. Von einer Entwickelung von Spiritusdämpfen in den Fässern könne absolut keine Rede sein, da die betr. Fässer nicht verspundet waren, auch würden solche Dämpfe erfahrungsgemäß bei einer brennenden Zigarre sich niemals entzünden.

r. **Die Leiche** eines Arbeiters, welcher beim Bau des Forts IV a beschäftigt war und seit einigen Tagen vermißt wurde, ist am 23. d. M. gegen Mittag bei Naramowice in der Warthe gefunden worden; wahrscheinlich ist derselbe im fieberhaften Zustande in die Warthe gelaufen und dort ertrunken.

△ **Mogilno,** 26. August. [Ertrunken.] Gestern Nachmittag ertrank im hiesigen See ein Knabe von 12 Jahren beim Baden. Obgleich er nur wenige Minuten im Wasser gelegen, blieben doch alle Wiederbelebungsversuche des Arztes, welcher sofort zur Stelle war, erfolglos.

+ **Neustadt b. P.,** 25. August. [Maß- und Gewichtsrevison. Jahrmarkt. Berichtigung.] Am 18. d. Mts. fand sich auch in unserer Stadt der Eichmeister Rothe aus Lissa ein und es wurde in Gemeinschaft mit demselben eine polizeiliche Revision bei dem handeltreibenden Publikum bezüglich ihrer Gewichte, Maaße und Wagen abgehalten. Bei derselben wurden wenig Unregelmäßigkeiten ermittelt, dagegen mehrere noch im Gebrauch gefundene 5-Pfundstücke konfiszirt. — Der am gestrigen Tage hier abgehaltene Jahrmarkt war von gutem und sehr heißem Wetter begleitet, weshalb sich auch viele Verkäufer und Käufer sowohl auf dem Vieh- und Pferde-, als auf dem Krammarkte eingefunden hatten. Auf dem Vieh- und Pferdemarkte herrschte vom frühen Morgen bis Mittag reges Leben, namentlich war Rindvieh sehr stark vertreten, so daß man der Meinung ist, daß seit vielen Jahren hier noch nie soviel Vieh zum Verkauf gestellt worden ist, als bei diesem Markte. Es wurde daher auch zu mittleren Preisen ge- resp verkauft. Doch war die Nachfrage nur eine mittelmäßige. Pferde waren, wenn auch ziemlich viel, doch weniger als bei Frühjahrsmärkten vertreten. Meistentheils waren die zum Verkauf gestellten Pferde Ackerpferde. Die Kauflust war hierin eine geringe. Für gute und brauchbare Pferde wurden mittlere Preise gezahlt. — Auf dem Krammarkte wurde des Nachmittags die Kauflust, nachdem sich auch erst Käufer eingefunden hatten, eine sehr rege. Ausnahmsweise waren sehr stark die Tischler- und Böttcherwaaren vertreten, die auch in ziemlich guten Preisen ihren Absatz gefunden haben. — Diebstähle sind gar nicht vorgekommen, auch hat man über keine Taschendiebstähle, die sonst so häufig vorkamen, zu klagen. — In dem Berichte vom 14. d. M. soll es anstatt Gerbereibesitzer Levy, Gerbereibesitzer A. Lody heißen.

u. **Rawitsch,** 25. August. [Schule. Brände.] In die Stelle des zweiten Lehrers der Simultan-Mädchenschule, Hrn. Krüger, der zum 1. Oktober eine Stelle an der Bürgerschule in Glogau übernehmen wird, ist Lehrer Sommer aus Gußwitz bei Bojanowo gewählt worden. — Die Vorschule unserer Realschule wird vom 1. Oktober ab eine bedeutende Veränderung erfahren. Da die Frequenz der Schüler sich sehr verringert hat, so werden die bis jetzt vorhandenen drei Klassen in eine verschmolzen, in der von dem bisherigen zweiten Lehrer der Vorschule, Hrn. Gräber, Unterricht ertheilt werden wird. Der erste Lehrer der Schule, Herr Weise, ist vom 1. Oktober ab nach Gnesen an die dortige Vorschule versetzt. Seine hiesige Stelle wird nicht mehr besetzt werden. — Vergangenen Sonnabend brach Abends in der achten Stunde in dem von hier ¾ Meilen entfernten Wondowo Feuer aus, das zwei Besitzungen in Asche legte. Wie verlautet, ist das Feuer durch einen fünfjährigen Knaben angelegt worden. In der Nacht vom Sonntag zum Montag ertönte in unserer Stadt das Feuersignal. Es brannte eine dem Gerbermeister Schlenker gehörende Scheune ab. Hierbei wird Brandstiftung vermuthet. Ein deswegen verdächtiges Subjekt ist bereits festgenommen worden. Unser Feuerwehr gelang es, des Feuers soweit Herr zu werden, daß die andern zur Wirthschaft gehörenden Gebäude nicht erfaßt wurden. Leider ist bei dem Brandunglücke ein Menschenleben zu beklagen. Ein Schuhmachergeselle wurde von einem gefüllten Wasserwagen so unglücklich überfahren, daß er kurze Zeit darauf starb. Eigene Unvorsichtigkeit soll Schuld an diesem bedauernswerthen Falle sein.

? **Lissa,** 27. August. [Sammlung für die in der preußischen Oberlausitz Ueberschwemmten. Kommissarischer Distriktskommissarius. Verein zur Förderung der Bienenzucht. Wanderlager. Zur Feier des Sedanfestes.] Zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung in der preußischen Oberlausitz Verunglückten sind ferner aus verschiedenen Ortschaften bei unserem Landrathsamte 231,60 M. eingegangen, welche an die kommunalständische Bank für die preußische Oberlausitz in Görlitz abgeführt worden sind. — Der seit längerer Zeit schon unbesetzt gebliebene Posten des Distriktskommissarius vom Distrikt Storchnest ist bisher von dem Regierungs-Büreau-Diätar Rohleder kommissarisch verwaltet worden; nunmehr ist an dessen Stelle dem Feldwebel Leipold die kommissarische Verwaltung des vakanten Distrikts-Amtes in Storchnest übertragen worden. — Der Verein zur Förderung der Bienenzucht für Lissa und Umgegend wird in seiner Versammlung am 8. September cr. folgende Tagesordnung zu erledigen haben: 1) Vorstandswahl für ein Mitglied, welches sein Amt vor einiger Zeit niedergelegt hat; 2) Vortrag über den Werth der verschiedenen Bienenrassen; 3) ein anderer Vortrag über die Bedingungen einer guten Ueberwinterung der Bienenvölker und 4) praktische Demonstrationen auf dem Bienenstande eines Vereinsmitgliedes. — Ein Wanderlager, welches auf der Poststraße im Winkler'schen Laden seit längerer Zeit etablirt ist, scheint durch die guten Erfolge, welche es bisher erzielt hat, so anregend auf andere Geschäftsleute gewirkt zu haben, daß hier auf dem Markte ein zweites sogenanntes Ausverkaufsgeschäft eröffnet wird. Für die Inhaber der stehenden Geschäfte gewiß keine sehr erfreuliche Aussicht. — Die verschiedenen Vereine treffen für die würdige Feier des zehnten Sedanfestes ihre Vorbereitungen. Die städtischen Büreaux werden dieses Festtages wegen an diesem Tage von Mittags 12 Uhr ab geschlossen sein.

§ **Wreschen,** 25. August. [Sedanfest. Rohheit. Vollziehungsbeamter.] Das Sedanfest wird auch in diesem Jahre hier wie üblich in allen öffentlichen Schulen und der evangelischen Kirche durch Gottesdienst festlich begangen werden. Nachmittags werden voraussichtlich die Schulkinder in Begleitung ihrer Lehrer und Lehrerinnen einen Spaziergang nach Dohle's Lust unternehmen. Auch der hiesige Landwehrverein wird an diesem Tage, als an seinem Stiftungstage, einen Ausmarsch nach Dohle's Lust veranstalten und es ist wohl anzunehmen, daß bei günstigem Wetter sich dieser Festzug zu einem wahren Volksfeste gestalten werde. — Vorgestern hatte ein hiesiger Arbeiter einen jüdischen Handelsmann und dessen Tochter in Folge eines kleinen Streites so erheblich mit der Axt am Kopf verletzt, daß der Arzt dazugezogen werden mußte und der Raufbold verhaftet wurde. — Der frühere Exekutor Nawrot aus Wollstein ist seit einigen Tagen als Vollziehungsbeamter für den hiesigen Kreis hierher versetzt worden.

S. **Aus dem Kreise Kröben,** 25. August. [Unglücksfall. Gesperrte Passage.] Vorige Woche hatte der Bäcker L. in Dubin auf der Jagd das Unglück, sich, indem das Gewehr sich entlud und er die Hand auf der Mündung des Gewehrs hatte, den einen Finger der rechten Hand zu zerschmettern. Der Heildiener Dreier in Jutroschin hat den verletzten Finger amputirt. — Die Passage über die Schubersee'er Orlabrücke wird wegen nothwendiger Reparatur vom 30. d. M. ab auf drei bis vier Wochen gesperrt sein.

w. **Aus dem Kreise Krotoschin,** 26. August. [Lehrer-Seminar. Gymnasial-Schulgeld. Männer-Turn-Verein.] In dem Lehrer-Seminar zu Koschmin fand in voriger Woche unter dem Vorsitz der Herren Regierungs- und Provinzial-Schuraths Lucke und Regierungsraths Dittman aus Posen die Wiederholungsprüfung statt, zu welcher 36 Lehrer sich eingefunden hatten. Von diesen haben blos 28 die Prüfung bestanden. — Das jährliche Schulgeld am königlichen Wilhelms-Gymnasium zu Krotoschin ist von Ostern 1881 ab von 72 auf 84 Mk. erhöht worden. — Am vergangenen Sonntag feierte der Männer-Turn-Verein zu Krotoschin sein Stiftungsfest unter Betheiligung des Turn-Vereins zu Ostrowo in dem Stadtwalde daselbst. Von dem schönsten Wetter begünstigt, verlief das Fest für alle Theilnehmer auf das Angenehmste. Bei den volksthümlichen Wettübungen der Turner haben Preise errungen: Hochsprung: 1. Preis Grundschock; 2. Preis Schleicher und Nitsche. Steinstemmen: 1. Preis Seite; 2. Preis Lauterbach. Weitsprung: 1. Preis Parrasch; 2. Preis Seite. Steinstoßen: 1. Preis Sommer; 2. Preis Schleicher I. Stabspringen: 1 Preis Grundschock; 2. Preis Seite; 3. Preis Gratzel. Sturmspringen: 1. Preis Grundschock; 2. Preis Parrasch; 3. Preis Schleicher II.

—z. **Schwerin a. W.,** 24. August. [Fahnenweihe. Wasserstand.] Am Sonntag dieser Woche fand die Einweihung der Fahne des hiesige Kriegervereins in der vorher durch Programm festgestellten Weise statt. Das Wetter war den damit verbundenen festlichen Veranstaltungen sehr günstig. Von auswärtigen Vereinen waren der Kampfgenossen- und Wehrverein aus Landsberg a. W, die Landwehrvereine aus Königswalde, Dechsel, Borkenwerder, Morrn, Pollychen und Meseritz durch Deputationen mit den resp. Vereinsfahnen vertreten; aus dem Orte war nur der Turnverein mit seiner Fahne erschienen. Die Weihrede hielt Herr Lehrer Rättig aus Landsberg in kraftvollen, schönen und patriotischen Worten. Das ganze Fest verlief in allen seinen Theilen in angemessener Weise. Dem eigentlichen Programm entnehmen wir folgende Anordnung: Sonnabend, den 21. cr., Zapfenstreich nebst Fackelzug, Sonntag früh Reveille, von 11—1 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine. Von 1½ bis 2½ Uhr Nachmittags Sitzung mit den Vorständen der auswärtigen Vereine, Sammelplatz und Aufstellung an der Friedenseiche und Abmarsch nach dem Vereinslokal (Juckschʼs Etablissement), im Anschluß hieran Konzert und diverse Volksbelustigungen. Die Betheiligung des Publikums war eine ziemlich rege, die Häuser waren zahlreich beflaggt. — Der Wasserstand der Warthe hatte hier bereits vor einigen Tagen eine Höhe von 7 Fuß 9 Zoll erreicht und die Uferländereien überschwemmt, ist jedoch bereits um 5 Zoll gefallen, so daß die Landwirthe

schon mit etwas größerer Beruhigung den nächsten Tagen entgegensehen. Der durch Ueberschwemmungen angerichtete Schaden ist nicht unbeträchtlich, namentlich an Grummet und auf Kartoffelfeldern, wo die Kartoffeln zum großen Theil unreif vor Eintritt der Ueberschwemmung ausgescharrt werden mußten.

§ **Polajewo,** 25. August. [Feuer. Krankheit. Telephon.] Montag den 22. d. Mts. Morgens ½8 Uhr brannten die dem Wirth Panek zu Mlynkowo Abbau gehörigen, mit sämmtlichen Ernteerträgen gefüllten Wirthschaftsgebäude ab, nur das schon auf dem Felde befindliche Vieh wurde gerettet. Da der Bedauernswerthe nur bei der Provinzial-Feuer-Sozietät versichert ist, so wird ihm, namentlich bei der Mißernte in diesem Jahre, die Erhaltung des Viehs schwer werden. Böswillige Brandstiftung liegt wohl vor. — Auch hier und in der Umgegend sind mehrfache Erkrankungen an der Ruhr vorgekommen; bei der gleich herbeigeholten ärztlichen Hülfe haben wir bis jetzt nur 3 Todesfälle in Pripkowo zu konstatiren. Von der Polizeibehörde sind die nöthigen sanitären Maßregeln angeordnet worden. — Nachdem am Sonnabend die Aparate zur Einrichtung des Telephons zwischen hier und Ludom auf dem Postamte angekommen, wird der Bau der Leitung durch den Telegraphen-Revisor Teske mit mehreren Arbeitern bereits begonnen, so daß die Strecke bald dem öffentlichen Verkehr übergeben wird.

⊙ **Nakel,** 26. August. [Unfug. Ertrunken. Netzestand.] In dem 2 Meilen von hier entfernten Dorfe Kraczke, zu den gräflich Samostrzeller Gütern gehörig, sind dem Gutspächter Pülschen in der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. 6 Pflüge, welche auf dem Felde standen, zerschlagen und dadurch unbrauchbar gemacht worden. Auf Ermittelung des Thäters hat der Beschädigte eine Belohnung von 15 M. ausgesetzt. — Der Holzflößer, welcher gestern hier im Netzefluß ertrank, heißt Fabienke und ist in Golsch-Hauland bei Driesen zu Hause. — Das Wasser in der Netze fällt jetzt nur unbedeutend, da aus der obern Netze große Wassermassen herkommen.

⊙ **Mrotschen,** 26. August. [Jahr- und Viehmarkt. Ernte.] Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt war vom schönsten Wetter begünstigt und auch ziemlich besucht, weshalb sich zwischen den Buden ein reges Leben entwickelte und viele von den Verkäufern sich einer guten Einnahme zu erfreuen hatten. Der Auftrieb an Pferden und Fohlen war ziemlich stark; es war indeß nur wenig Nachfrage, so daß auch nur wenige Käufe zum Abschluß kamen und sich größten Theils auf Arbeitspferde beschränkten, welche von auswärtigen Händlern gekauft wurden. Fohlen, die mehr vertreten waren, wurden auch diesmal wenig begehrt, weshalb auch nur ein geringer Theil Käufer fand. Rindvieh war nur wenig zum Verkauf gestellt, weshalb dasselbe auch einen für die jetzige Zeit verhältnißmäßig hohen Preis hatte. Sehr gesucht, bei hohem Preise, waren gute Milchkühe, welches wohl darin seinen Grund haben mag, daß die Butter so theuer ist und man sich mehr auf Butterfabrikation legt. Da jedoch auch hier viel Getreide verdorben resp. für den Handel nicht geeignet ist, sucht man dasselbe als Futter zu verwerthen und kann aus diesem Grunde vom Viehbestande nichts abgeben. — Die zweite diesjährige Heuernte ist bereits im Gange und wird, da sie vom schönsten Wetter begünstigt wurde, einen großen Futterwerth haben. Der Ertrag übertrifft den des ersten Schnitts; dasselbe gilt vom Klee. Viele bäuerlichen Wirthe halten hier noch an der alten Art, Gerste und Hafer spät zu säen, fest. In diesem Jahre hat es bei ihnen gut zugetroffen, weshalb dieselben eine gute Hafer- und Gerstenernte machen werden, welche außerdem noch anscheinend vom schönsten Wetter begünstigt sein wird.

△ **Schneidemühl,** 24. August. [Militärisches.] Die heutige Besichtigung der vierten Kavalleriebrigade wurde vom Generallieutenant v. Borries abgenommen. Der Andrang des Publikums war groß, das Wetter überaus günstig. Morgen früh 7 Uhr rückt die Brigade aus, um sich nach Gnesen ꝛc. zu wenden. — Das heutige Konzert war nur spärlich besucht.

∞ **Schneidermühl,** 24. August. [Sedanfeier. Lehrerkonferenz.] Die nächste Sedanfeier soll, wie von verschiedener Seite ausgeht, zwar eine allgemeine und recht festliche werden, jedoch in dieser, der zehnjährigen, einen Abschluß finden. Dem gegenüber steht eine kürzlich von unserm Landrath, dem königlichen Kammerherrn v. Kolmar zu Kolmar i. P. erlassene Verfügung, nach welcher die Kreis- resp. Lokal-Schulinspektoren ermächtigt werden, zur Bewirthung der Schulkinder und zur Anschaffung von Geschenken, welche auf dem Festplatze an dem diesjährigen Sedanfeste, wie auch an den nächstfolgenden, zur Vertheilung gelangen sollen, aus dem Schulstrafgelderfonds selbstständig jedesmal einen Betrag bis zur Höhe von 15 Mark zu bewilligen. Durch diese Anordnung bleibt uns der uns so lieb gewordene Nationalfesttag auch fernerhin erhalten. — Am 7. September cr. findet hierselbst unter dem Vorsitz des Kreisschulinspektors Kupfer eine Versammlung der katholischen Lehrer des Kreises Czarnikau statt. In beiden Versammlungen wird hauptsächlich die neue Orthographie zur Besprechung gelangen. Auch in der am 13. September für evangelische Lehrer zu Usch unter dem Vorsitze des dortigen Lokal-Schul-Inspektors Prediger Meyer stattfindenden Bezirkskonferenz wird die neue Orthographie das Hauptthema der Verhandlung bilden.

Prof. Dr. Neydecker †.

„Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen."

So hat denn wieder einmal der Wahrspruch des 90. Psalms sich wörtlich erfüllt an einem der vorzüglichsten Mitbürger unserer Stadt Posen, dessen hochgewachsene Gestalt, so oft sie fast ein richtiges Menschenalter hindurch auf den Straßen und Plätzen Posens sichtbar wurde, auffallen mußte und allmälig zu den bekanntesten Erscheinungen gehörte. Gestern, am 26. August, ist der frühere Mathematiker des hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, Professor Dr. Neydecker, nachdem er noch Tags zuvor seinen gewöhnlichen weiten Spaziergang gemacht hatte, durch einen raschen und sanften Tod zum ewigen Frieden eingegangen. Als wir am 9. April d. J. dem hochverehrten älteren Lebensfreunde zu seinem achtzigsten Geburtstage unsere guten Wünsche darbrachten, da stand noch nicht zu fürchten, daß Ziel und Marke dieses edlen und fleißigen Lebens so gar bald erreicht sein sollte, denn, abgerechnet eine immer zunehmende Schwäche des Augenlichtes, machte der Achtziger in Unterhaltung und Gebahren noch immer den Eindruck eines rüstigen und regsamen Mannes. Mit voller Gedächtnißfrische erzählte er Begebnisse aus seinem reichen Lehrerleben und mit rechter Herzensfreude namentlich von einem nicht gar lange vorher ihm zu Theil gewordenen Besuche eines alten brandenburger Ritterakademisten, eines nun schon seit vielen Jahren hochangesehenen Mitgliedes der Mecklenburger Ritterschaft. — Es scheint uns eine schöne Fügung, daß N., der Mann mit dem treuen und festen Preußenherzen, am Gedenktage der Katzbachschlacht und des Sängers von „Leier und Schwert" schlafen gegangen ist; er, der bereits im Knabenalter, ein eben dreizehnjähriger Bursche, am Tage der Schlacht von Dennewitz einen merkwürdigen patriotischen Ritt hatte ausführen müssen, wie Schreiber dieser Zeilen diesen Vorgang vor Jahren aus dem Munde des Verewigten erfahren hat. Neydecker's Vater war Postmeister im Städtchen Beeskow, und als nun an jenem Tage eine wichtige militärische Depesche zu sofortiger Beförderung ihm übergeben worden war, im ganzen Posthofe aber kein einziger Postillon oder sonst brauchbarer Mensch sich mehr vorfand, stand er keinen Augenblick an, seinen patriotischen Jungen auf dem letzten Gaul als Estaffette davonsprengen zu lassen. Die wichtige Sendung wurde pünktlich und zu höchster Befriedigung des Korps-Kommandanten besorgt. — Später aber — und das ist die providentielle Nachschrift dieser köstlichen Geschichte — viel später, da N. als wohlbestallter Oberlehrer an der Ritterakademie zu Brandenburg a. H. der glückliche Verlobte einer jungen Brandenburgerin war, da hat es sich gefunden, daß diese seine spätere Ehegattin in der nämlichen Stunde, als der junge märkische Sportsman den patriotischen Gewaltritt ausführte, das Licht der Welt erblickt hatte. Es ist dieselbe edle Frau, die heut am Sarge des geliebten Gatten trauert. In langer und glücklichster Ehe hat sie das Leben des wackeren Mannes verschönt und bis zum letzten Hauche ihn mit liebender Sorgfalt gepflegt, unabläßig darauf bedacht, jeden Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen.

Im Jahre 1851 war N. von Brandenburg aus an das hiesige Friedrich-Wilhelms-Gymnasium berufen worden und an diesem demnächst bis zum ersten Oberlehrer aufgerückt. Die Schüler, die hier und früher in Brandenburg, noch früher am Joachimsthal zu Berlin sich seines Unterrichts in Mathematik und Naturwissenschaften erfreut haben, zählen nach Tausenden, denn der Verewigte ist erst aus dem Lehrberufe geschieden, nachdem er auf Ostern 1873 unter lebhaftester und freudigster Betheiligung seiner Kollegen und seiner Schüler, wie unter ehrendster Anerkennung und Auszeichnung seitens der vorgesetzten Behörden sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hatte.

Die Kunde von dem irdischen Verscheiden dieses lieben Mannes hat uns tief erschüttert. Heut ist nicht Raum noch Zeit zu einem ausgeführten Lebensbilde: sei es denn auch nur in aller Flüchtigkeit ein Zoll der Liebe und Verehrung im Namen vieler, sehr vieler, denn der Schreiber weiß es gewiß, daß, wie das Wesen des Heimgegangenen frei war von jeder Sentimentalität, vielmehr neben der tiefen Klarheit der Gesinnung und der edlen Humanität sich durch eine reiche Ader feiner Ironie und prächtigen Humors sich überall Freunde erwarb, auch in diesem Falle das schöne Wort eines unserer neueren Dichter sich bewahrheiten wird: „Gelockert war's vielleicht, allein wie fest es eigentlich das Band, das uns umschlang, nun erst wird's klar, da es im Tode riß."

Prof. Hensel.

Gesetz über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung.

Vom 27. Juli 1880.

(Fortsetzung.)

III. Abschnitt.

Verwaltungsstreitverfahren.

§ 62. In allen dem Kreis- (Stadt-) Ausschusse überwiesenen Angelegenheiten, in welchen die Gesetze von der Entscheidung in streitigen Verwaltungssachen oder von der Erledigung der Angelegenheit im Streitverfahren oder durch Endurtheil oder von der Klage bei dem Kreis (Stadt-) Ausschusse sprechen, verfährt diese Behörde als Verwaltungsgericht nach Maßgabe des Gesetzes vom 3. Juli 1875, betreffend die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verwaltungsstreitverfahren.

Vierter Titel.

Rechtsmittel gegen polizeiliche Verfügungen.

§ 63. Gegen polizeiliche Verfügungen der Orts- und Kreispolizeibehörden findet, soweit das Gesetz nicht ausdrücklich Anderes bestimmt, die Beschwerde statt, und zwar:

a. gegen die Verfügungen der Ortspolizeibehörden auf dem Lande oder einer zu einem Landkreise gehörigen Stadt, deren Einwohnerzahl bis zu 10,000 Einwohnern beträgt, an den Landrath und gegen dessen Bescheid an den Regierungs-Präsidenten;

b. gegen die Verfügungen der Ortspolizeibehörden eines Stadtkreises, mit Ausnahme von Berlin, einer zu einem Landkreise gehörigen Stadt mit mehr als 10,000 Einwohnern, oder des Landrathes an den Regierungs-Präsidenten, und gegen dessen Bescheid an den Ober-Präsidenten;

c. gegen ortspolizeiche Verfügungen in Berlin an den Ober-Präsidenten.

Gegen den in letzter Instanz ergangenen Bescheid des Regierungs-Präsidenten beziehungsweise des Ober-Präsidenten findet die Klage bei dem Ober-Verwaltungsgerichte statt.

Die Klage kann nur darauf gestützt werden:

1) daß der angefochtene Bescheid durch Nichtanwendung oder unrichtige Anwendung des bestehenden Rechts, insbesondere auch der von den Behörden innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Verordnungen den Kläger in seinen Rechten verletze;

2) daß die thatsächlichen Voraussetzungen nicht vorhanden seien, welche die Polizeibehörde zum Erlasse der Verfügung berechtigt haben würden.

Die Prüfung der Gesetzmäßigkeit der angefochtenen polizeilichen Verfügung erstreckt sich auch auf diejenigen Fälle, in welchen bisher nach § 2 des Gesetzes vom 11. Mai 1842 (Gesetz-Samml. S. 192) der ordentliche Rechtsweg zuläßig war

Die Entscheidung ist endgültig, unbeschadet aller privatrechtlichen Verhältnisse.

§ 64. An Stelle der Beschwerde an den Landrath beziehungsweise den Regierungs-Präsidenten (§ 63) findet die Klage statt und zwar:

a) gegen die Verfügungen der Ortspolizeibehörden auf dem Lande oder einer zu einem Landkreise gehörigen Stadt, deren Einwohnerzahl bis zu 10,000 Einwohnern beträgt, bei dem Kreisausschusse;

b) gegen die Verfügungen des Landraths oder der Ortspolizeibehörden eines Stadtkreises oder einer zu einem Landkreise gehörigen Stadt mit mehr als 10,000 Einwohnern bei dem Bezirks-Verwaltungsgerichte.

Die Klage kann nur auf die gleichen Behauptungen gestützt werden, wie die Klage bei dem Ober-Verwaltungsgerichte (§ 63 Absatz 3 und 4).

§ 65. Die Beschwerde im Falle des § 63 Absatz 1 und die Klage im Falle des § 64 sind bei derjenigen Behörde anzubringen, gegen deren Verfügung sie gerichtet sind.

Die Behörde, bei welcher die Beschwerde oder Klage angebracht ist, hat dieselbe an diejenige Behörde abzugeben, welche darüber zu beschließen oder zu entscheiden hat. Der Beschwerdeführer beziehungsweise Kläger ist hiervon in Kenntniß zu setzen.

Die Frist zur Einlegung der Beschwerde und zur Anbringung der Klage gegen die polizeiliche Verfügung, sowie gegen den auf Beschwerde ergangenen Bescheid beträgt zwei Wochen.

Die Anbringung des einen Rechtsmittels schließt das andere aus. Ist die Schrift, mittelst deren das Rechtsmittel angebracht wird, nicht als Klage bezeichnet oder enthält dieselbe nicht ausdrücklich den Antrag auf Entscheidung im Verwaltungsstreitverfahren, so gilt dieselbe als Beschwerde. Bei gleichzeitiger Anbringung beider Rechtsmittel ist nur der Beschwerde Fortgang zu geben. Das hiernach unzuläßigerweise angebrachte Rechtsmittel ist durch Verfügung der im Absatz 1 bezeichneten Behörde zurückzuweisen. Gegen die zurückweisende Verfügung findet innerhalb zwei Wochen die Beschwerde an das zur Entscheidung auf die Klage berufene Verwaltungsgericht statt.

Wird die Beschwerde oder Klage der Vorschrift des ersten Absatzes zuwider bei derjenigen Behörde angebracht, welche zur Beschlußfassung oder Entscheidung darüber zuständig ist, so hat diese Behörde das Schriftstück an die im Absatz 1 bezeichnete Behörde abzugeben, ohne daß dem Beschwerdeführer beziehungsweise Kläger die Zwischenzeit auf die Frist anzurechnen ist.

§ 66. Gegen polizeiliche Verfügungen des Regierungs-Präsidenten findet innerhalb zwei Wochen die Beschwerde an den Ober-Präsidenten, und gegen den vom Ober-Präsidenten auf die Beschwerde erlassenen Bescheid innerhalb gleicher Frist die Klage bei dem Ober-Verwaltungsgerichte nach Maßgabe der Bestimmungen des § 63 Absatz 3 und 4 statt.

Gegen polizeiliche Verfügungen des Regierungs-Präsidenten in Sigmaringen findet innerhalb zwei Wochen unmittelbar die Klage bei dem Ober-Verwaltungsgerichte statt.

Gegen die Landesverweisung steht Personen, welche nicht Reichs-Angehörige sind, die Klage nicht zu.

§ 67. Der § 6 des Gesetzes vom 11. Mai 1842 (Gesetz-Samml. S. 192) findet auch Anwendung, wenn eine polizeiliche Verfügung im Verwaltungsstreitverfahren durch rechtskräftiges Endurtheil aufgehoben worden ist.

Fünfter Titel.

Zwangsbefugnisse.

§ 68. Der Regierungs-Präsident, der Landrath, die Ortspolizeibehörde und der Gemeinde- (Guts-) Vorsteher (-Vorstand) sind berechtigt, die von ihnen in Ausübung der obrigkeitlichen Gewalt getroffenen, durch ihre gesetzlichen Befugnisse gerechtfertigten Anordnungen durch Anwendung folgender Zwangsmittel durchzusetzen.

1) Die Behörde hat, sofern es thunlich ist, die zu erzwingende Handlung durch einen Dritten ausführen zu lassen und den vorläufig zu bestimmenden Kostenbetrag im Zwangswege von den Verpflichteten einzuziehen.

2) Kann die zu erzwingende Handlung nicht durch einen Dritten geleistet werden — oder steht es fest, daß der Verpflichtete nicht im Stande ist, die aus der Ausführung durch einen Dritten entstehenden Kosten zu tragen, — oder soll eine Unterlassung erzwungen werden, so sind die Behörden berechtigt, Geldstrafen anzudrohen und festzusetzen, und zwar:

a. die Gemeinde- (Guts-) Vorsteher bis zur Höhe von fünf Mark;

b. die Ortspolizeibehörden und die städtischen Gemeindevorsteher (-Vorstände) in einem Landkreise bis zur Höhe von sechszig Mark;

c. die Landräthe, sowie die Polizeibehörden und Gemeindevorsteher (-Vorstände) in einem Stadtkreise bis zur Höhe von Einhundert und fünfzig Mark;

d. der Regierungs-Präsident bis zur Höhe von dreihundert Mark.

Gleichzeitig ist nach Maßgabe der §§ 28, 29 des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich die Dauer der Haft festzusetzen, welche für den Fall des Unvermögens an die Stelle der Geldstrafe treten soll. Der Höchstbetrag dieser Haft ist

in den Fällen zu a. = ein Tag,
„ „ „ „ b. = eine Woche,
„ „ „ „ c. = zwei Wochen,
„ „ „ „ d. = vier Wochen.

Der Ausführung durch einen Dritten (Nr. 1), sowie der Festsetzung einer Strafe (Nr. 2) muß immer eine schriftliche Androhung vorhergehen; in dieser ist, sofern eine Handlung erzwungen werden soll, die Frist zu bestimmen, innerhalb welcher die Ausführung gefordert wird.

3) Unmittelbarer Zwang darf nur angewendet werden, wenn die Anordnung ohne einen solchen unausführbar ist.

§ 69. Gegen die Androhung eines Zwangsmittels finden dieselben Rechtsmittel statt, wie gegen die Anordnungen, um deren Durchsetzung es sich handelt. Die Rechtsmittel erstrecken sich zugleich auf diese Anordnungen, sofern dieselben nicht bereits Gegenstand eines besonderen Beschwerde- oder Verwaltungsstreitverfahrens geworden sind.

Gegen die Festsetzung und Ausführung eines Zwangsmittels findet in allen Fällen nur die Beschwerde im Aufsichtswege innerhalb zwei Wochen statt.

Haftstrafen, welche an Stelle einer Geldstrafe nach § 68 Nr. 2 festgesetzt sind, dürfen vor ergangener endgültiger Beschlußfassung oder rechtskräftiger Entscheidung auf das eingelegte Rechtsmittel beziehungsweise vor Ablauf der zur Einlegung desselben bestimmten Frist nicht vollstreckt werden.

§ 70. Die Bestimmungen des gegenwärtigen und des vierten Titels finden sinngemäß Anwendung auf die besonderen Beamten und Organe, welche zur Beaufsichtigung der Fischerei vom Staate bestellt sind (§ 46 des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874, Gesetz-Sammlung S. 197).

Bei den Vorschriften des § 6 des Gesetzes zur Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 25. Juni 1875 (Gesetz-Sammlung S. 306) behält es mit der Maßgabe sein Bewenden, daß die Klage im Verwaltungsstreitverfahren innerhalb einer Frist von zwei Wochen anzubringen ist.

§ 71. Gegen die Androhung eines Zwangsmittels Seitens der Kommissarien für die bischöfliche Vermögensverwaltung (Gesetz vom 13. Februar 1878, Gesetz-Samml. S. 87) findet innerhalb zwei Wochen die Beschwerde an den Ober-Präsidenten und gegen den von dem Ober-Präsidenten auf die Beschwerde erlassenen Bescheid innerhalb gleicher Frist die Klage bei dem Ober-Verwaltungsgerichte nach Maßgabe der Bestimmungen des § 63 Absatz 3 und 4 statt.

Gegen die Festsetzung und Ausführung des Zwangsmittels findet nur die Beschwerde im Aufsichtswege innerhalb zwei Wochen statt.

(Schluß folgt.)

Landwirthschaftliches.

∞ **Neutomischel,** 25. August. [Hopfen.] Im Hopfengeschäfte zeigte sich am hiesigen Platze im Laufe der verflossenen Woche wieder einiges Leben. Von den hiesigen Geschäftsleuten, welche von böhmischen und bairischen Handlungshäusern beauftragt waren, Hopfen zu begehren, wurden in den letzten Tagen wieder häufiger kleinere Quantitäten des Produktes übernommen. Auch die Händler am Platze, bei denen jetzt mehrfach Bestellungen von Brauereibesitzern aus den heimischen Provinzen eingehen, verriethen in den beiden zuletzt vergangenen Wochen wieder ziemlich rege Kauflust und machten dieselben bei den Produzenten in den umliegenden Landgemeinden zuweilen recht bedeutende Geschäftsabschlüsse. Die Preise wurden nur in minderer Höhe bewilligt, denn man kaufte den Zentner Waare mittlerer und besserer Qualität mit 60—75 Mark. — Das warme Wetter, das am Anfang dieser Woche eingetreten, hat nach den vielen Niederschlägen der letzten Zeit die Entwickelung der Hopfenpflanze in den Plantagen in der hiesigen Umgegend ganz bedeutend gefördert. Die Doldenbildung hat im Laufe weniger Tage, besonders in den besseren Anlagen, so bedeutende Fortschritte gemacht, daß die meisten Hopfenköpfe vollständig ausgewachsen sind und schon in kürzester Zeit zur Reife gelangen werden. Bei weiterem günstigen Wetter dürfte der größte Theil der Besitzer dieser Pflanzungen am Anfange der nächsten Woche mit dem Einernten des Produktes beginnen. Das saazer Gewächs, das gewöhnlich

einige Tage früher zur Reife gelangt, wird schon in den letzten Tagen dieser Woche gepflückt werden. Die fruchtbare Witterung der letzten Zeit hat auch auf die Pflanzungen, in denen das Gewächs durch Mehlthau und Hopfenwanzen geschädigt worden ist, noch bessernd eingewirkt, so daß man in vielen derselben gegenwärtig Doldenansätze und ausgebildete Dolden noch bemerkt. Sollte durch gute Witterungsverhältnisse die Weiterentwickelung der Dolden gefördert werden, so haben die Eigner auch von diesen Anlagen noch einige Erträge zu erwarten. Ueber den Stand der Hopfenpflanze in den umliegenden Landgemeinden läßt sich Nachstehendes mittheilen. In Paprotsch, wo der Hopfenbau im größten Umfange getrieben wird, denn hier giebt es Besitzer, welche 500—800 Schock Hopfen in Bau haben und in guten Erntejahren 50—80 Zentner Hopfen einbringen, hat sich in diesem Jahre das Gewächs sehr ungleichmäßig entwickelt. Man unterscheidet hier Anlagen mit gutem, mittlerem und schlechtem Pflanzenstande. Die letzteren Plantagen sind theils durch Hopfenwanzen und Mehlthau geschädigt worden, theils haben dieselben durch Nässe gelitten. Nach Schätzung der Produzenten dürfte hier eine Mittelernte eingebracht werden. Sehr günstige Ernteaussichten haben die Hopfenproduzenten in Scherlanke. Da die Hopfengärten daselbst meistens hoch gelegen sind, so haben die vielen Niederschläge das Wachsthum der Pflanzen so außerordentlich gefördert, daß dieselben fast ohne Ausnahme eine gute Ernte in Aussicht stellen. In Sontop, Neurose und Rose haben die Hopfenanpflanzungen meistens ein gutes Aussehen, ja einige derselben zeigen sogar einen recht üppigen Wuchs und versprechen außerordentlich gute Erträge. Bei günstiger Witterung dürfte die Ernte in diesen Ortschaften nach Quantität und Qualität zur vollsten Zufriedenheit der Produzenten ausfallen. Nicht eben so günstig haben sich die Hopfenpflanzen in den Anlagen zu Cichagora und Bukowiec entwickelt. Hier wechseln gute und geringe Gärte häufiger mit einander ab und dürften die Eigner wohl nicht mehr als eine Mittelernte einbringen.

r. **Die landwirthschaftlichen Vereine** in den durch die Regengüsse der letzten Wochen besonders heimgesuchten Provinzen haben in der letzten Zeit bereits mehrfach Sitzungen zu dem Zwecke abgehalten, um über die gegenwärtige Nothlage zu berathen. In unserer Provinz fand am 24. d. M. unter Vorsitz des Landraths Zachariä in Eichenhorst eine Versammlung von Landwirthen aus dem Kreise Buk zu diesem Behufe statt, und in Thorn wurde am 20. d. Mts. vom deutschen landwirthschaftlichen Kreis-Verein zu gleichem Zwecke eine sehr stark besuchte Versammlung abgehalten, welcher als Gäste auch mehrere Polen, unter Anderen die Herren Donimirski, E Czarlinski, A. Kalkstein, M. Sczaniecki, Dr. Donimirski und der Redakteur Danielewski beiwohnten; bei einer derartigen allgemeinen Kalamität, durch welche Deutsche und Polen gleichmäßig betroffen sind, schweigen eben, wenigstens für einige Zeit, die nationalen Antipathien der Polen gegen die deutschen landwirthschaftlichen Vereine. Der Versammlung wohnten außerdem auch Regierungspräsident Freiherr v. Massenbach und Ober-Regierungsrath Steinmann aus Marienwerder, welche jene Gegenden bereist hatten, um sich von dem Stande der Ernte durch eigenen Augenschein zu überzeugen, bei. Wie schlecht im Kreise Thorn die Ernte ausgefallen ist, geht aus folgenden Zahlen hervor, über welche sich die anwesenden Landwirthe einigten: Wenn der mittlere Ertrag der Ernte mit 100 bezeichnet wird, so ergiebt sich: für Weizen statt des gehofften Ertrages von 120 nur ein Ertrag von 55; für Roggen statt 80 nur 60; für Gerste statt 120 nur 70; für Hafer statt 120 nur 100; für Kartoffeln statt 115 nur 55; für Erbsen statt 120 nur 40; für Raps statt 90 nur 30; für Klee und Heu statt 90 nur 80. Es berechtigte nämlich der Stand fast aller Früchte, mit Ausnahme vornehmlich des Roggens, der durch die Nachtfröste im Mai d. J. gelitten hatte, zu den besten Hoffnungen, bis die Regengüsse im August d. J. eintraten. Die anwesenden Gäste und der Landrath aus dem Kreise Kulm gaben an, daß bei ihnen die Ernte noch ungünstiger als im Kreise Thorn ausgefallen sei. — Es wurde ferner die Frage erörtert, ob die Besitzer etwas zur Linderung der allgemeinen Nothlage thun könnten; diese Frage wurde aber allgemein verneint. Man war darüber einig, daß es bei einem derartigen Ergebniß der Ernte sogar den größeren Besitzern schwer werden würde, der Verpflichtung, ihre eigenen Leute und ihr Vieh zu ernähren, nachzukommen, und daß es ihnen daher unmöglich sei, noch zur Linderung der allgemeinen Nothlage etwas zu thun. Der Landrath des Kreises Kulm erklärte, daß in diesem Kreise besonders die kleinen Besitzer schwer getroffen seien, so daß ihnen kaum das erforderliche Getreide für die nächstjährige Aussaat bleiben werde; die Kartoffeln in der Erde werden faul, so daß man sie schon jetzt herausnehme und unreif genieße. Ueberdies vermehre der Mangel an Arbeit, die nothwendige Folge der schlechten Ernte, die Noth der ländlichen Arbeiter. Allgemein war die Ansicht, daß Staatshilfe erforderlich sein werde, nicht bloß für die Arbeiter, sondern auch für die Besitzer, denen sie vielleicht in der Weise gewährt werden könnte, daß ihnen bei Zahlung der Zinsen für landschaftliche Darlehen Frist gewährt würde. — Eine dritte Frage war die, welches die Mittel zur Rettung seien? Die Versammlung war darin einig, der Staat müsse bemüht sein, dafür zu sorgen, daß die Arbeiter Beschäftigung und Verdienst bei den öffentlichen Arbeiten fänden; zu diesem Behufe werde es sich empfehlen, den Bau der Weichselstädte-Bahn zu beginnen. Auch wurde eine besondere Kommission gewählt, welche sich um die Förderung des Baus dieser Bahn bemühen soll.

Aus dem Gerichtssaal.

R. G. E. **Berlin,** 26. August. In einem Prozeß einer in Liquidation befindlichen Handelsgesellschaft wider einen Kaufmann wurde den drei Liquidatoren der Gesellschaft ein Eid auferlegt. Zwei der Liquidatoren leisteten den Eid, der dritte aber verweigerte die Eidesleistung, weil er der Sohn des von der Gesellschaft verklagten Kaufmanns war. Das Appellationsgericht zu Posen wies wegen dieser Eidesverweigerung den Klageanspruch der Handelsgesellschaft ab, und auf die Revisionsbeschwerde der Gesellschaft bestätigte das Reichsgericht, V. Civilsenat, durch Erkenntniß vom 11. Februar 1880 die vorinstanzliche Entscheidung, indem es motivirend ausführte: „Das Reichsoberhandelsgericht hat in dem Erkenntniß vom 25. Juni 1873 auf Grund des Art. 136 H.-G.-B. überzeugend nachgewiesen, daß die in einer offenen Handelsgesellschaft in liquid. zugeschobenen Eide von sämmtlichen Liquidatoren abgeleistet werden müssen. Uebereinstimmend hiermit ist in dem Erkenntniß desselben Gerichtshofes vom 30. März 1878 ausgeführt, daß auch dann sämmtliche Liquidatoren den Eid zu leisten haben, wenn jeder von ihnen allein ermächtigt ist, die Liquidationsfirma zu vertreten. Es wird dies analog aus dem Satze gerechtfertigt, daß vor der Auflösung einer offenen Handelsgesellschaft ungeachtet Art. 114 alle von der Vertretung der Gesellschaft nicht ausgeschlossenen Gesellschafter zu schwören haben, und die Eidesverweigerung nur eines die Sachfälligkeit der Gesellschaft zur Folge hat. Der Umstand, daß der eidesverweigernde Mitliquidator A. ein Sohn des Verklagten ist, erscheint einflußlos. Auf die rechtliche Stellung der Liquidatoren Dritten gegenüber ist es ohne Einfluß, ob sie bei dem Ergebniß der Liquidation ein persönliches Interesse haben oder nicht. Befürchtete die Klägerin Kollusion, so hätte sie möglicher Weise Schritte zur Beschaffung einer anderweitigen Vertretung thun können."

R. G. E. Eine Brauerei, welche in großartigem Maßstabe seitens einer in dem Handelsregister eingetragenen Firma betrieben wird, ist nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 14. Februar 1880 als Fabrikanlage im Sinne des Reichshaftpflichtgesetzes zu betrachten und Schadenersatzanträge aus Unfällen bei dem Betriebe einer derartigen Brauerei sind den Bestimmungen dieses Gesetzes entsprechend zu behandeln.

* Zwei überaus heitere Gerichtsverhandlungen beschäftigten am 16. d. Mts. das pariser Ziviltribunal bezw. das dortige Zuchtpolizeigericht. Der erste Fall behandelt eine Brautnacht. Braut und Bräutigam betreten das Brautgemach. Sie hatten kaum die Thür abgesperrt, als sie einen eigenthümlichen Geruch verspüren. Es riecht nicht nach Fleur d'Orange, es ist wie ein Gemisch von Petroleum und Benzin, das mit seinem widerlichen, abscheulichen Geruche ihre Nasen beleidigt. Dem Gefühle einer sehr begreiflichen Diskretion nachgebend, wagt keines von Beiden seinem Befremden Ausdruck zu geben. Der junge Ehemann findet, daß das Unbekannte wie Kautschuk rieche, und in der Meinung, daß sich in der Toilette seiner Frau ein Kautschukfabrikat befinden müsse, trägt er ihr abgelegtes Gewand ins Nebenzimmer. Die junge Frau schaut ängstlich zu ihm auf und begreift nicht, was das sagen will. Der Mann kommt zurück, hoffend, daß nun Alles gut sei; ach, der abscheuliche Geruch macht sich noch immer breit. Endlich ist das Eis gebrochen, die Neuvermählten klagen einander ihr Leid und begeben sich auf die Suche. Und richtig, sie haben's gefunden, es ist die Bettdecke, und Er trägt sie rasch zur Toilette seiner Frau. Der üble Geruch ist aber nicht gewichen; halt, die Vorhänge sind's die Bettvorhänge; also fort mit ihnen! Es nützt Alles nichts, das Zimmer ist ganz und gar verpestet und die armen jungen Leute müssen ausziehen, ausziehen aus dem Brautgemache. Sie nehmen es von der lustigen Seite, tragen Matratze, Polster und Decke in ein anderes Zimmer und richten sich hier, so gut es eben die Umstände erlauben, ein. Am anderen Morgen eilte der junge Gatte zu seinem Lieferanten und verlangte augenblickliches Umwechseln der Kautschukstoffe in seinem Schlafzimmer mit solchen, die ohne Kautschuk fabrizirt seien. Herr Rousseau, der Lieferant, beklagt sich seinerseits bei Herrn Balin, von dem er die Stoffe gekauft hatte, der wieder dem Fabrikanten Vignet bittere Vorwürfe macht. Herr Vignet antwortete entrüstet: „Mein Fabrikat ist gut; Kautschukwaare riecht eben nach Kautschuk und paßt des eigenthümlichen Geruches halber nicht für ein Schlafzimmer." Und nun stehen die Parteien vor Gericht, das nach Anhörung der Klage, der Rechtfertigungsversuche von Seite der Beklagten, der Plaidoyers der Vertheidiger und nach Prüfung des species facti den Lieferanten Rousseau verurtheilt, dem klägerischen Ehepaar S. die für die übelriechenden Stoffe gezahlten 922 Frcs. zurückzustellen und 100 Frcs. Schadenersatz zu leisten. Die Gerichtskosten haben die Herren Rousseau, Balin und Vignet gemeinschaftlich zu tragen. Die Ansprüche des einen der Geklagten an den Anderen sind besonders auszutragen. — Im zweiten Fall steht ein Tausendkünstler vor Gericht. Ein junges Mädchen vergnügt sich auf dem Balkon in etwas ungewöhnlicher Art, sie feuerwerkert; „Frösche", „Schläge" und „Schwärmer" springen lustig aus ihrer Hand. Aber zu ebener Erde desselben Hauses befindet sich ein Erfrischungs-Etablissement, dessen Gäste durch das Platzen der kleinen Petarden verjagt werden. Darob Schelt- und Schimpfworte des ergrimmten Wirthes, und in Folge dessen nachstehende Szene vor dem Zuchtpolizeigerichte: Präsident: Sie sind angeklagt, Demoiselle B. beschimpft zu haben. — Angeklagter: Mit Petarden hat sie meine Gäste davongejagt. Präs.: Sie haben eine Limonadenhütte? — Angekl.: Ja, mein Herr, und als ich meine Waffeln von der heißen Platte nahm . . . Präs.: Sie sind also auch Waffelbäcker? — Angekl.: Ja, mein Herr; also während ich meine Waffeln aushob, springt ein „Frosch" auf die Uhr meines Gastes, der nach der Zeit sieht. Der läßt die Uhr fallen und schwört, sie müsse zerbrochen sein, was mich veranlaßt, nachzusehen, ob die Uhr wirklich Schaden genommen. — Präsident: Sind Sie denn Uhrmacher? — Angeklagter: Gelernter Uhrmacher. Nun, der Schaden war gering. Da bringt mir mein Weib mein Klapphorn, damit ich meinen Gästen durch meine Kunst das Fortgehen erschwere. — Präs.: Sie sind also auch Musiker? — Angekl.: Das will ich meinen. Nun, ich blase; bauz fliegt ein „Schwärmer" einem Gaste auf den Rock. Der Gast flucht, ich aber besehe den Schaden und mache mich anheischig, mit meiner Nadel die Sache in zehn Minuten bestens hergestellt zu haben. — Präs.: Was, sind Sie denn ein Schneider? — Angekl.: Ich arbeite als Schneider in meiner Loge. — Präs.: In Ihrer Loge? Also sind Sie eigentlich Portier? — Angekl.: Mein Weib besorgt dieses Amt, ich bin nur Limonadier! — Präs.: Nur! . . Nun, gestehen Sie, das Fräulein beschimpft zu haben — Angekl.: Ich weiß wahrhaftig nicht, was ich ihr zugerufen habe; ich war ganz toll vor Zorn, besonders weil ich sonst artig und gefällig gegen Mademoiselle bin und sie zum Beispiel auch manchmal gratis frisire. — Präs.: Demnach sind Sie auch Friseur? — Angekl.: Wie nicht leicht ein Zweiter; aber ich habe das Handwerk aufgegeben. — Der Tausendkünstler wird zu 16 Frks. Strafe verurtheilt.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Statistik der deutschen Seeschifffahrt.** Die an der deutschen Küste während des Jahres 1879 erfolgten Schiffsunfälle, welche durch das kaiserliche statistische Amt zusammengestellt sind, betrafen im Ganzen 166 Schiffe (1878: 133); hiervon sind gestrandet 61, gekentert 5, gesunken 17, zusammengestoßen 46, andere Unfälle erlitten 37 Schiffe; der Totalverlust war bei gestrandeten 28, gekenterten 3, gesunkenen 11, zusammengestoßenen 1, durch andere Unfälle 4, im Ganzen 47 Schiffe. Den Küstenstrecken nach kamen 1879 Unfälle vor: Nimmersatt bis Brüstevort 3 (1878: 5). Brüstevort bis Neukrug 1 (4), Neukrug bis Rixhöft 7 (7), Rixhöft bis Großhorst 11 (1), Großhorst bis Arkona 27 (25), Arkona bis Arendsee 7 (4), Arendsee bis Dahmerhöft 5 (1), Dahmerhöft bis Birknakke 7 (4), Birknakke bis Heilsminde 2 (1), Raahede bis Nachhörn 3 (5), Nachhörn bis Neuwerk 64 (44), Neuwerk bis Wangeroog 18 (24), Wangeroog bis Emsmündung 11 (8). Von der Zahl der zur Zeit der Unfälle an Bord befindlichen Personen blieb die von 25 Schiffen unermittelt; auf 141 Schiffen befanden sich im Ganzen 1045 Personen; hiervon gehörten einschließlich der Schiffsführer 962 zur Besatzung, 83 Personen waren Passagiere; umgekommen sind bei den Unfällen 33 Mann der Besatzung und 9 Passagiere, zusammen 42 Personen. Das Versicherungs-Verhältniß anbetreffend, so waren 18 Schiffe unversichert, 64 zu bekanntem, 20 zu unbekanntem Betrage versichert; von 64 Schiffen blieb das Verhältniß unbekannt. Der gesammte Versicherungsbetrag der zu bekannten Beträgen versicherten Schiffe stellte sich auf 994,568 Reichsmark. Der Heimath nach waren von den verunglückten Schiffen: Deutsche 116, Russische 3, Schwedische 2, Norwegische 6, Dänische 7, Britische 20, Niederländische 6, Französische 2, Italienische 1, unbekannter Flagge 3. Der Verwendung nach befanden sich bei den von Schiffsunfällen betroffenen Schiffen: 154 Kauffahrteischiffe, 3 Fischerfahrzeuge, 3 Passagierdampfer, 4 Schlepp-Dampfer, 1 Lootsenfahrzeug, 1 Zollwachtschiff. Nach der Gattung (Takelung oder Bauart) befanden sich darunter von Dampfschiffen: 29 Schraubendampfer, 2 Raddampfer; von Segelschiffen: 6 Vollschiffe, 13 Barken, 2 Schunerbarken, 5 Brigs, 24 Schunerbrigs resp. Schuner, 4 Galeassen und Galioten, 7 Gaffelschuner, 12 Kuffs, 24 Ever, 7 Tjalks, 30 Schaluppen, Jachten, Schniggen, Muttenkähne ꝛc., unbekannter Schiffsgattung 1. Unter den verunglückten Schiffen waren 120 beladene, 8 halb- bis vollbeladene, 3 weniger als halbbeladene, 11 in Ballast, 10 leer, 14 unbekannt. Von den Unfällen fanden statt im Januar 9, Februar 9, März 9, April 9, Mai 12, Juni 6, Juli 6, August 9, September 10, Oktober 22, November 27, Dezbr. 15. Aus dem Nachweise der im Jahre 1879 als verunglückt angezeigten deutschen Seeschiffe geht hervor, daß zur amtlichen Kenntniß die Verunglückungen (Totalverluste) von 195 registrirten Schiffen (1878: 164) mit 41,254 Registertons gelangten; ihrer Heimath nach gehörten davon zu Preußen 136, Mecklenburg 21, Oldenburg 10, Lübeck 1, Bremen 8, Hamburg 19 Schiffe. — Der Bestand der deutschen Seeschiffe betrug am 1. Januar 1880: 4403 Segelschiffe (1./1. 1879: 4453), Größe (Tragfähigkeit) in Registertons Netto 974,943; in Kubikmetern Netto 2,761,914, 374 Dampfschiffe (1. Januar 1879: 351, Größe (Tragfähigkeit) in Registertons Netto 196,343, in Kubikmetern Netto 556,251. Es entfallen auf das Ostseegebiet 1810 Segelschiffe und 179 Dampfschiffe, auf das Nordseegebiet 2593 Segelschiffe und 195 Dampfschiffe. Die Pferdekräfte der Dampfmaschinen betrugen auf 38 Räderdampfschiffen 3152 Pferdekräfte, auf 336 Schraubendampfschiffen 52,003 Pferdekräfte. Die Zahl der regelmäßigen Besatzung betrug auf Segelschiffen 32,158, auf Dampfschiffen 8131, zusammen 40,289 Personen.

Vermischtes.

* **Ein Roman des Grafen Wilhelm Bismarck.** Man schreibt dem „Südungarischen Boten" aus Herkulesbad das folgende Geschichtchen: Kaum war in den Zeitungen die erste Kunde laut geworden, daß deutscherseits dem Ungarthum Fallstricke gelegt werden sollen und daß Graf Wilhelm Bismarck der Holofernes sei, der uns gedroht, als sich auch schon eine Judith, und zwar in der Person einer reizenden ungarischen Künstlerin fand, die es übernahm, dem Helden den Kopf abzuschlagen. Und es begann ein kleiner, niedlicher Roman voll süßer Freuden. Da aber selbst der poesievollste Roman das Herz einer Künstlerin nie so vollständig ausfüllen kann, um nicht noch ein kleines Plätzchen für brüsseler Spitzen und die sonstigen Attribute eines selbstlosen Gefühles frei zu lassen, so ereignete es sich, daß Judith in besagten Spitzen größere Einkäufe machte und die Rechnung dafür Herrn v. Holofernes präsentiren ließ. Holofernes aber, dessen stark preußischer Sparkamkeitssinn auf solche Zärtlichkeiten sich nicht zu verstehen scheint, fand in der Zumuthung, die Rechnung zu bezahlen, einen argen Verstoß gegen Gastrecht und qualifizirte diese Unart als einen gröblichen Erpressungsversuch, den er auch zur gerichtlichen Anzeige brachte. Natürlich wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet. Judith soll aber in Abrede stellen, daß die Rechnung bei Holofernes präsentirt wurde. Natürlich ist man auf den Ausgang des Prozesses gespannt."

* **Auf dem Schloßplatze in Berlin** sind am Dienstag und am Mittwoch Vormittag vier weitere Grüfte geöffnet worden. Die eine derselben war durch ein kleines Steinepitaphium geschlossen, das wohlerhalten eine weibliche Gestalt in mittelalterlicher Kleidung darstellt, die, wie man meint, einem jetzt erloschenen Adelsgeschlecht angehört. Zwei andere Grüfte haben leider nichts enthalten, was über die hier Beigesetzten Aufschluß zu geben vermöchte; um so interessanter scheint aber der Fund zu sein, der in der letztgeöffneten Gruft gemacht wurde. Es ist dies ein kleiner goldener Ring, der, wie aus darauf angebrachten Zeichnungen und Inschriften hervorzugehen scheint, zu gewissen mysteriösen Verrichtungen gedient hat. Der Ring wurde sofort nach dem Auffinden abgezeichnet. Auch die Gebeine der vier neugeöffneten Grüfte wurden in bereit gehaltene Särge gebettet und diese selbst in der Leichenhalle des k. Schlosses niedergesetzt, in der auch die übrigen drei Särge Aufnahme gefunden haben. Die letztgenannte Gruft ist auch insofern interessant, als sie genau die Verhältnisse eines Steinsarges aufweist. Am Mittwoch Vormittag hat man nun auch begonnen, das freigelegte Terrain genau zu vermessen, um den Grundriß des alten Domes kennen zu lernen, der insofern namentlich interessant ist, als wir in dem Dom eine Mönchskirche der streng gothischen Bauperiode vor uns sehen, wie wir eine zweite in der Kirche der grauen Brüder in der Klosterstraße besitzen.

Briefkasten.

R. A. Posen. Es ist Ihrem Sohne nur dann zu rathen, sich dem lithographischen resp. chromographischen Berufe zu widmen, wenn er dazu körperlich und geistig vollständig befähigt ist, d. h. wenn er sehr gute Augen und das erforderliche Talent besitzt; nur dann ist Aussicht vorhanden, daß dies ein lohnender Erwerbszweig für ihn werde. Die Akademie der Künste in Berlin befaßt sich nur mit der Ausbildung von Zeichnen-Lithographen, nicht Schrift-Lithographen. Ein Stipendienfonds zur Unterstützung von angehenden Lithographen existirt unseres Wissens nicht.

Verantw. Redakteur J. V. Dr. jur. Paul Hörner in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Subhastationskalender für die Provinz Posen.*)

Gerichtliche Grundstücksverkäufe innerhalb des Zeitraums vom 1. bis 15. September 1880.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Posen. 1. Am 4. September, Vormittags 11 Uhr: im Gerichtstagslokale zu Stenschewo, Grundstück der Wojciech und Julianna Fabisiak'schen Eheleute, Nr. 30 Modrze, mit 3 Hektare 47 Are Ländereien; Grundsteuer-Reinertrag 24 M. 42 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 69 Mark; 2. am 9. September, Vorm. 10 Uhr: Hausgrundstück der Frau Hannchen Elkeles, Nr. 104 Posen Breitestr. 4, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1260 M.; 3. am 10. September, Vorm. 10 Uhr: Grundstück der Mühlenbesitzer Carl und Marie Schatz'schen Eheleute, Nr. 11 Babki, mit 69 H. 49 Are 60 Q.-M. Länd., Grundsteuer-Reinertrag 300 M. 42 Pf, Gebäudesteuer-Nutzungsw. 240 M.; 4. am 13. September, Vorm. 10 Uhr: Grundstück des Michael Sterczala, Nr. 4 Bolechowko, mit 33 Are Länd., Gebäudest.-Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Koschmin. Am 9. September, Vorm. 10 Uhr: Grundst. des Müllermeisters Lukas Karzawski, Nr. 830 Stadt Koschmin, mit 55 Are 10 Q.-M. Länd.; Grdst.-R. 8,55 M., Gebdst.-Nw. 99 M.

Amtsgericht Kosten. 1. Am 9. September, Vormittags 11 Uhr: Hausgrundstück des Handelsmanns August Deutschmann, Nr. 59a. Czempin, mit 6 Are 20 Q.-M. Länd., Grundsteuer-Reinertrag 0,12 M., Gebäudest.-Nutzungsw. 747 Mark; 2. am 9. September, Nachm. 3½ Uhr: im Gerichtslokale zu Kriewen, Grundstück des Ackerwirth Wojciech und Marianna Pralat'schen Eheleute, mit 5 H. 28 Are 10 Q.-M. Länd., Grundsteuer-Rtrg. $20\frac{76}{100}$ Thlr., Gebäudest.-Nw. 45,00 M.; 3. am 13. September, Nachm. 4 Uhr: im Gerichtstagskommissionslokale zu Wielichowo, Grundst. der Matthäus und Marianna Smukala'schen Ehel., Nr. 29 Lubnica, mit 14 H. 59 Are 60 Q.-M. Länd., Grundst.-Rtrg. $42\frac{25}{100}$ Thlr., Gebdest.-Nw. 75 M.

Amtsgericht Ostrowo. 1. Am 1. September, Vorm. 10 Uhr: Grundstück der Geschwister Victoria und Theodosia Wnuk, Nr. 27 Krempa, mit 3 H. 79 Are 10 Q.-M. Länd., Grundst.-Rtrg. 20,49 M., Gebäudest.-Nw. 90 M.; 2. am 7. September, Vorm. 10 Uhr: Grundstück des Martin Jernalczynk, Nr. 72 Klein-Topola, mit 9 H. 86 Are 80 Q.-M. Länd., Grundst.-Rtrg. 53,25 M., Gebäudest.-Nw. 45,00 M.; 3. am 14. September, Vorm. 10 Uhr: Grundst. des Thomas Kociemba, Nr. 144 Schwarzwald, mit 3 H. 37 Are Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 10,53 M., Gebäudest.-Nutzungsw. 18 M.

Amtsgericht Schroda. Am 15. September, Mittags 1 Uhr: im Lokale des Schulzenamts zu Sulencin-Hauland, Grundstück der Wirth Johann Gottlieb und Anna Caroline Jung'schen Eheleute, Nr. 21 Sulencin-Hauland, mit 12 H. 40 Are Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 87,51 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 105 M.

Amtsgericht Unruhstadt. 1. Am 4. September, Vorm. 9 Uhr: Grundst. der Schachtmeister Wilhelm und Pauline Pietsch'schen Eheleute, Nr. 491 Schwenten, Kreis Bomst, mit 3 Are 80 Q.-M. Länd., Gebäudest.-Nutzungsw. 12 M.; 2. am 13. September, Vorm. 9 Uhr: Grundstück der Eigenthümer Lorenz und Hedwig Brudlo'schen Eheleute. Nr. 4 Jaromierz, mit 6 H. 7 Are Länd., Grundst.-Rtrg. 16,71 M., Gebdest.-Nw. 36 M.

*) Nachdruck ohne Quellenangabe auch in fremder Sprache verboten.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute ist eingetragen:

1. in unser Gesellschafts-Register bei Nr. 78 die Frau **Laura Moebius**, geborene **Metcke**, ist aus der Handelsgesellschaft **Louis Moebius** heute ausgeschieden, der Kaufmann **Louis Moebius** setzt das Geschäft unter derselben Firma fort; vergl. Nr. 1986 des Firmenregisters.
2. in unser Firmen-Register unter Nr. 1986 die Firma **Louis Moebius** zu **Posen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Moebius** zu **Posen**.
3. in unser Procuren-Register unter Nr. 268, daß der Kaufmann **Louis Moebius** für das hier unter der Firma **Louis Moebius** bestehende Handelsgeschäft — Nr. 1986 des Firmenregisters — seiner Ehefrau **Laura Moebius** geborenen **Metcke** Procura ertheilt hat.

Posen, den 27. August 1880.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des in dem Dorfe **Babki** Nr. 11 belegenen, den Mühlenbesitzer **Karl Schatz**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks und der am **10. September 1880, Vormittags 10 Uhr**, anstehende Bietungstermin werden hiermit aufgehoben.

Posen, den 26. August 1880.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Philipp Wollenberg**, in Firma **L. Wollenberg** zu **Posen**, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 13. September 1880,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht, **Abtheilung IV. hierselbst anberaumt.**

Posen, den 27. August 1880.

Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Am Dienstag,
den 31. d. Mts.,
früh 10 Uhr,

wird in **Schroda** ein für den Gendarmerie-Dienst unbrauchbar gewordenes **Pferd** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Posener Districts-Commando der Königl. 5. Gendarmerie-Brigade.

Nachdem einzelne der betheiligten Familienmitglieder erfahren haben, daß die in Wolynien belegenen, dem im Jahre 1817 verstorbenen Fürsten **Kalixt Poninski** gehörig gewesenen bedeutenden Güter an dessen Erben herausgegeben werden sollen, ersuche ich im Auftrage mehrerer Familienglieder die Nachkommen nach:

1. der Frau **Eleonore Zaremba** geborene **Poninska**,
2. der Frau **Ludwika Clemens**, später vermählten **Bierzynska**, geborene **Poninska**,
3. der Prinzessin **Apollonia Biron von Curland** geborene **Poninska**,

sich zu einer Konferenz und zur Berathung über die in dieser Angelegenheit zu ergreifenden Schritte

Sonntag,
den 19. September c.,
von 4 bis 6 Uhr Nachmittags,

im Hotel „**Stadt Rom**" zu Posen einzufinden.

Poln.-Wartenberg,
im August 1880.

Dr. Wieczorek,
Rechts-Anwalt und Notar.

Nach Amerika

befördert für 90 Mark mit Postdampfern über England der concessionirte General-Agent

W. Strecker, **Berlin, N.W.,**
Louisen-Platz 6.

Dom. Dobska, Kreis **Inowrazlaw,** verkauft ca.

1000 Ctr. Rosenkartoffeln,

später eine größere Parthie

Dabersche Kartoffeln.

Steckbrief.

Gegen den Einliegersohn **Johann Dobrowolski** aus **Kiebel**, welcher flüchtig ist, soll eine durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu **Unruhstadt** vom 30. April 1880 erkannte Gefängnißstrafe von zwölf Tagen vollstreckt werden. Es wird um Strafvollstreckung ersucht.

Unruhstadt, den 18. August 1880.

Königl. Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen die Einliegertochter **Catharina Czainska** aus **Kiebel**, welche flüchtig ist, soll eine durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu **Unruhstadt** vom 30. April 1880 erkannte Gefängnißstrafe von zwölf Tagen vollstreckt werden. Es wird um Strafvollstreckung ersucht.

Unruhstadt, den 18. August 1880.

Königl. Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen die Einliegertochter **Juliane Wroblewicz** aus Kiebel, welche flüchtig ist, soll eine durch Urtheil des Königlichen Schöffen-Gerichts zu Unruhstadt vom 30. April 1880 erkannte Gefängnißstrafe von 8 Tagen vollstreckt werden.

Es wird um Strafvollstreckung ersucht.

Unruhstadt, d. 18. August 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Steckbrief.

Gegen die Einliegertochter **Josepha Knobel** aus Kiebel, welche flüchtig ist, soll eine durch Urtheil des Königl. Schöffen-Gerichts zu Unruhstadt vom 30. April 1880 erkannte Gefängnißstrafe von 8 Tagen vollstreckt werden.

Es wird um Strafvollstreckung ersucht.

Unruhstadt, d. 18. August 1880.

Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen die Einliegertochter **Barbara Urbainska** aus Kiebel, welche flüchtig ist, soll eine durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Unruhstadt vom 30. April 1880 erkannte Gefängnißstrafe von elf Tagen vollstreckt werden. Es wird um Strafvollstreckung ersucht.

Unruhstadt, den 18. August 1880.

Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen die Einliegerwittwe **Rosalie Orzel** aus Kiebel, welche flüchtig ist, soll eine durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Unruhstadt vom 30. April 1880 erkannte Gefängnißstrafe von neun Tagen vollstreckt werden. Es wird um Strafvollstreckung ersucht.

Unruhstadt, den 18. August 1880.

Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen die Einliegertochter **Catharina Czainska** aus **Kiebel**, welche flüchtig ist, soll eine durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu **Unruhstadt** vom 30. April 1880 erkannte Gefängnißstrafe von elf Tagen vollstreckt werden. Es wird um Strafvollstreckung ersucht.

Unruhstadt, den 18. August 1880.

Königl. Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen die Einliegertochter **Julianne Wroblewicz** aus Kiebel, welche flüchtig ist, soll eine durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Unruhstadt vom 30. April 1880 erkannte Gefängnißstrafe von acht Tagen vollstreckt werden. Es wird um Strafvollstreckung ersucht.

Unruhstadt, den 18. August 1880.

Königliches Amtsgericht.

Für 1 Mark

1 gut vergold. Herren- od. Damen-Uhrkette, 1 schöne Halskette, 1 Ring mit Stein, 1 schöne Busennadel, 1 Paar reizende Ohrringe, 1 Paar Manchettenknöpfe, 1 silberner Fingerhut, 1 reizendes Medaillon od. Kreuz.

Diese 8 Gegenstände kosten zusammen nur 1 Mark gegen Postnachnahme. Bei vorheriger Geldsendung von 1 Mark 30 Pf. sende franco.

A. Leyser,
Berlin, Wallnertheaterstr. **34.**

Feinster **Perl-Mocca**, gebrannt à Pfund 1,50 M. und 1,60, **Brod- und Würfelzucker** à Pfd. 45 Pf., **Schuttzucker** à Pfd. 42 Pf., 9 Pfd. harte **Seife** für 3 Mark, feine **Strahlenstärke** à Pfd. 35 Pf. **Petroleum** à Liter 24 Pf., sowie sämmtliche **Colonial-Waaren** empfiehlt zu billigsten Preisen

H. Moses,
Breitestraße 23.

Submission.

Zur Verdingung der Lieferung von:
49,000 hartgebrannten Thonsteinen 1. Klasse,
4,5 cbm. Steinschlag,
78 Tonnen Portland-Cement,
37 cbm. Mauersand,
1,2 cbm. gelöschten Kalk
ist ein Submissionstermin auf

Freitag,
den 3. Septbr. cr.,
Vormittags 11½ Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, woselbst täglich während der Geschäftsstunden Anschlag und Lieferungsbedingungen eingesehen oder gegen Erstattung der Kosten in Abschriften bezogen werden können, angesetzt. Schriftliche, mit der betreffenden Aufschrift versehene Preisofferten werden bis zur festgesetzten Terminsstunde ebendaselbst erbeten.

Schrimm, den 26. August 1880.

Der Wasserbau-Inspektor.
Habermann.

Baugewerkschule
Eckernförde
für
Bauhandwerker, Tischler, Schiffszimmerleute.
Beginn des
Wintersemester: 2. Novbr.
Vorcursus: 4. Octbr.
Abgangsprüfung durch Reg.-Comm.
Auskunft ertheilt die **Direction.**

Allen Magenleidenden

empfehle ich die soeben in 40. Auflage erschienene Brochüre:

Das naturgemäße Heilverfahren durch Kräuter u. Pflanzen
von
Dr. Wilhelm Ahrberg.
Preis 50 Pf.

Friedrich Stahn, Verlagsbuchhandl., Berlin, 122a Wilhelmstr.

Vorschrift zur Kräftigung matter „Essigapparate" sowie zur

Essigfabrikation

nach **neuer** Methode auf **stehenden** oder **liegenden** Fässern jeder Größe; Spezial-Instructionen und Rezepte für andere zymotechnische, chemisch-technische, landw.-technische Gewerbsbranchen, Hauswirthschaft, und das ges. praktische Leben.

Allgem. **Erwerbs-Katalog** gratis.
W. Schiller & Co., Berlin O.,
Populäres Polytechnicum.

Eine Viktualienhandlung nebst Rollanstalt ist zu verkaufen Näh. bei Pawlowicz, St. Martin 66.

Ein **Grundstück** von 166 Morgen guten Acker, über die Hälfte hoch gelegener Weizenboden incl. 25 Morg. 2schnittige Wiesen und Torfstich, habe unter günst. Beding. billig zum Verkauf. Forderungspreis 7000 Thlr. **E. A. Seehagel**, in **Bukowitz** bei **Lekno.**

Theater- u. Restaur.-Verk.

Am 1. Sept. cr. w. d. bel. Som.-Theater Hufenveranda, 5 Min. v. Königsberg, besuchteste Promenade, subhasta verk. Der Preis wird auf 36,000 M. zu stehen kommen, jetz. Miethe 4500 Mk. Bethungskaution 9000 Mk. Geschäft brillant. Nähere Auskunft und Regulirung von Hypotheken ertheilt **S. F. Jedansky,** Königsberg i. Pr., Steind. Wallg. 12.

Zwei Baustellen Nr. 3 u. 4 an der **Wiesenstr.** sind zu verkaufen. Näh. **Langestr. Nr. 10** im 1. Stock.

Ein in Borek am Marktplatze und in der Nähe zweier Kirchen belegenes Hausgrundstück mit Garten, sowie das in demselben seit ca. 30 Jahren lebhaft betriebene Manufakturwaarengeschäft ist unter günstigen Bedingungen und gegen geringe Anzahlung sofort zu verkaufen.

Jeanette Jaraczewska.
Borek, Kr. Krotoschin.

Hauseigenthümer. 2 Grundstücke i. ob. Stadttheile im Pr. v. 40—80,000 Mk. m. e. Anz. v. 8000—30,000 Mk. gesucht z. kauf. d. **v. Drwęski & Langner,** Petri-Pl.



Bock-Verkauf
der Rambouillet-Stammheerde Uetsche

bei Bohrau, Kreis Oels, beginnt am 3. September d. J. Wagen auf Wunsch Bahnhof Bohrau oder Oels.

H. Grove.



Die Bock-Auktion

in meiner
rein französischen u. deutsch-französischen
Merino-Kammwoll-Stamm-Heerde
findet am
11. September d. J.,
Mittags 12 Uhr,
statt.

Die Böcke, 1½ Jahr alt, zeichnen sich durch Wollreichthum und gute Staturen aus, und sind in Klassen von 100 Mark an eingeschätzt. Nächste Eisenbahn-Stationen sind **Sternfeld** und **Gültz** der Berliner **Nordbahn**, die **ersten** u. **letzten Züge** derselben halten in **Gnevkow** an.

Gnevkow bei Hohenmocker,
Kreis Demmin.

Bodinus,
Königl. Amtsrath.



Electoral-Negretti-Stammschäferei
Beitzsch
bei Jeßnitz i./Lausitz.

Der Verkauf von **1¼jährigen Böcken beginnt am 1. September cr.**

Bestellung wegen Abholung von den Bahnhöfen bitte an das Wirthschaftsamt zu richten. Verbindung durch Schnell- und Personenzüge Jeßnitz i./Lausitz, Courier- u. Expreß-Züge Sommerfeld, Stationen der Bahn Breslau-Berlin.

Jeßnitz i./Lausitz, Post- und Telegraphen-Station.

von Wiedebach-Nostitz.

Hühnerhund,

wirklich firm, verkauft der Förster **Renner**, Gontkowitz b. Sulmierzyce.

Fast verschenkt!

Das von der Massaverwaltung der falliten „großen Britanniasilberfabrik" übernommene Riesenlager, wird wegen eingegangener großen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Lokalitäten

um 75 Procent unter der Schätzung verkauft
daher also
fast verschenkt

für nur 14 Mark als kaum der Hälfte des Werthes des bloßen Arbeitslohnes erhält man nachstehendes äußerst gediegenes Britanniasilber-Speiseservice *welches früher 60 Mark kostete* und wird für das Weißbleiben der Bestecke

25 Jahre garantirt

6 Tafelmesser mit vorzüglichen Stahlklingen,
6 echt englische Britannia Silber-Gabeln,
6 massive Britannia-Silber-Speiselöffel,
6 feinste Britannia-Silber-Kaffeelöffel,
1 schwer. Britannia-Silber-Suppenschöpfer,
1 massiver Britannia-Silber-Milchschöpfer,
6 feinst ciselirte Präsentir-Tabletts,
6 vorzügliche Messerleger Britan.-Silber,
3 schöne massive Eierbecher,
3 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
1 Theeseiher feinste Sorte,
2 effektvolle Salon-Tafelleuchter,
2 feinste Alabaster Leuchteraufsätze.
50 Stück.

Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen blos 14 Mark.

Bestellungen gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinsendung werden so lange der Vorrath reicht effektuirt durch die Herren

Blau & Kann,
General-Depot der Brit.-Silber-Fabriken,
WIEN.

Hunderte von Danksagungs- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserm Bureau auf.

Bei Bestellungen genügt die **Adresse:**
Blau & Kann, Wien.

En gros! יום כפור-ליכטע Endetail!

Altarkerzen empfiehlt in allen Größen zu auffallend billigen Preisen

Julius Roeder, Judenstr. 6.

Drahtfiguren für **Confectionsgeschäfte,** Corsett- und Schleifenhalter ꝛc. empfiehlt billigst

Carl Skalnik, Berlin S. O.

Blanke, geglühte, galvanisirte
Eisendrähte
billigst bei
Carl Skalnik, Berlin S. O.

Städtisches Technicum Rinteln a./W.

für Bau- u. Maschinenwesen, Mühlenbauer, Geometer, Kunstgewerbe, Maler, Kaufleute. Schnelle Vorbereit. z. Freiw.-Examen. Meister- u. Ingenieur-Prüfung. Wohn. u. volle Kost. i. Logirhause 27 Mk. mon., bei Bürgern v. 36 M. an. Progr. grat. Meldung. a. das Direct. Außer dems. erth. Ausk. d. Hrn.: Baurath **Pietsch**, Torgau; Gymn.-Direkt. **Schmelzer**, Hamm; Realschuldir. I. O. **Dr. Schuster**, Hannover.

Herzogl. Baugewerkschule zu Holzminden a/d. Weser.
Errichtet **FACHSCHULEN** für 1831/32.
BAUHANDWERKER, MUEHLEN- und MASCHINENBAUER.
Wintersemester 3. November. Vorunterricht 5. October. Pensionat
Programm gratis. Director **G. Haarmann.**

Cölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Entschädigungen der gegenwärtigen Campagne sind bis auf einen geringen Rest an die Beschädigten ausgezahlt; für den Rest sind die Ordres zur Auszahlung an die betreffenden Hauptagenturen ergangen, bei welchen die Entschädigungsbeträge erhoben werden können.

Cöln, den 25. August 1880.

Die Direction: A. Müller.

P. P.

Ein hochgeehrtes Publikum mache ich darauf aufmerksam, daß ich von jetzt ab **bei jeder Maschine, die von mir gekauft wird,** die Unterweisung **der rühmlichst bekannten Wiener Schnell-Zuschneide-Methode** und die dazu gehörigen Muster für Wäsche und Damenkleider **gratis** gebe.

Diese Methode ist in allen **großen Instituten** als das **Beste** anerkannt und kann **in einer halben Stunde** erlernt werden. Auch gegen ein bestimmtes Honorar können alle Damen das Zuschneiden erlernen.

Nur einzig und allein für Posen und Umgegend in meinem Geschäft, Berlinerstraße Nr. 8.

Reinhold Hein.

Original Martin'sche Kautschuk-Binden

(Nr. 25 u. 26 der Berliner Klinischen Wochenschrift)

aus dem General-Depot von **Lud. Armbruster** in **Tübingen** offeriren **in allen Dimensionen**

Kaliski & Baer,
Gr. Gerberstraße 20.

Als schönes anerkennungswerthes Geschenk!

empfehlen wir **recht elegant ausgestattete Kistchen in feiner Verpackung** mit 6 Flacon

!! Extrait de la Reine !!

(Eau de Strasbourg).

Das feinste Parfüm und Toilettenmittel, welches durch seinen erfrischenden köstlichen Wohlgeruch fast in allen Kreisen der vornehmen Welt sich einführte und durch seine Vorzüge wie Billigkeit jedem englischen und französischen Fabrikat die Spitze bietet!

Wir versenden dasselbe zu M. 6.— pro Kistchen **franco** nach allen Postorten Deutschlands.

Die uns gewordenen allerhöchsten Anerkennungen über die unübertroffene Qualität unseres Fabrikates entheben uns jeder weiteren Reklame.

Mondt's Fabrik
Aether. Oele und Essenzen,
Rupprechtsau-Strassburg,
Hoflieferanten.

Fast umsonst.

In Folge beschlossener Liquidation der jüngst fallirten großen Uhrenfabrik in Genf werden, um das Riesenlager so rasch als möglich zu räumen **ächte Talmigold-Taschenuhren um 75 %** unter dem Fabrikpreise veräußert. Gegen Einsendung des Betrages **von nur 12 Mark** oder auch gegen Postvorschuß (Nachnahme) erhält Jedermann eine hochfeine ächt engl. **Talmigold-Cylinderuhr,** eleganter, neuester Façon, in schwerem reichgravirtem Talmigold-Gehäuse mit besterprobtem, vorzüglichem Präcisionswerk und Talmigold-Staubmantel.

Diese Uhren gehen auf die Sekunde richtig, wofür Garantie geleistet wird. Zu jeder Uhr wird eine elegante Talmigold-Uhrkette mit Medaillon **gratis** beigegeben und kostet die Talmigold-Uhr sammt Kette und Medaillon nur **12 Mark.**

Bestellungen sind zu richten an die Herren **Blau & Kann,** Generaldepôt, **Wien.**

Couverts,

1000 silbergraue mit Firma	3,00
1000 Packetzettel „ „	2,25
1000 Rechnungen ¼ Bogen	5,25
100 Visitenkarten	0,75
1 Copirbuch, Leinen-Einband 1000 Blatt mit Register	2,75

Salomon Lewy, Posen,
Papierhandlung, Breitestr. 21.

ZUR PARISER WELTAUSSTELLUNG 1878
Allein zugelassen und praemiirt!!
Bestes Linderungs- und erfolgreiches Besserungs-Mittel bei
ASTHMA
Papier und Cigarettes von GICQUEL, Apoth^r I Cl. Paris Preis d. grossen Schachtel M. 3. der halben M. 2.
Zu haben in den meisten Apotheken Deutschlands u. des Auslandes.

Zu den Feiertagen nehme Bestellungen auf **Fettgänse** an, bis Montag 30. d. M.

Ich empfehle ferner, frischen diesjährigen ächten Gebirgshimbeersaft, wie neuen Gartenhonig.

R. Adam, Wronkerstr. 91.

Klamotten (Ziegelschutt) werden in großen Quantitäten gekauft.

Angebote heute, Sonnabend, zwischen 11 bis 2 Uhr

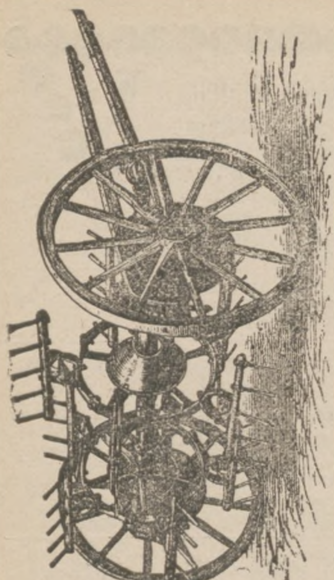
Deutsches Haus,
Zimmer Nr. 11, erbeten.

Wegen des in nächster Zeit bevorstehenden Umbaues meines Geschäfts-Lokals

großer Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen.

J. Munk (Esterka),
Markt 37.



Ring- u. Stern-walzen, einfach, doppelt und **theilbar,** ein- und **mehr-schaarige** Pflüge,



Patent-Pferderechen
mit selbstthätiger Entleerung und 28 Zinken.

sowie sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe empfehlen

Gebrüder Lesser in Schwersenz.

Filiale in Posen:
Kl. Ritterstraße Nr. 4.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffnen unser auf das Eleganteste eingerichtetes

photographisches Atelier.

Alle in unser Fach schlagenden Arbeiten werden auf das Sauberste und Künstlerischste ausgeführt werden. Geöffnet von 9 bis 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. **v. Karska,**
Wilhelmsstr. 11, neben d. Bazar.

Kartoffelexporteure

werden wegen einer wichtigen Mittheilung um ihre Adresse ersucht unter D. P. 849 an Rudolf Mosse, Posen.

In der **neuen Betschule** sind
2 Herren- und
1 Frauenstelle
sofort zu verkaufen.
Näheres **Markt 37** im Laden.

Eine **Frauenstelle** auf dem **Geländer** der neuen Betschule ist zu verm. Friedrichsstr. 10 bei **Peiser.**

Zur Begründung eines bedeutenderen Bank-Geschäftes in einer größeren Provinzialstadt der Provinz Posen, sucht ein in diesem Fache sehr erfahrener, mit den lokalen Verhältnissen höchst vertrauter junger Mann, dem selbst einiges Kapital und beste Referenzen zur Seite stehen,

einen Kapitalisten

mit 50 bis 60,000 Mark als stillen oder thätigen Theilnehmer. Schnelles Reussiren zweifellos. Offerten sub **T. 1880** Exped. d. Ztg.

Natur-Heilmethode
von **Dr. Schumacher,** Hannover, **Cellerstr. k. n. app.** ist das einzig reellste u. sicherste Verfahren alle **Krankheiten** auch **brieflich,** sicher und dauernd ohne Berufsstörung zu heilen. Meine Naturheilmethode **25. reich illustr. Aufl. versende franco für 30 ₰** Briefmarken.

Klinik vom Staate concessionirt
zur Aufnahme und Behandlung f.
Haut- & Syphiliskranke,
Breslau, Gartenstr. 46o.
Sprechstd.: V. 8—9. N. 4—5; in der Wohnung **Gartenstr. 33a** V. 10 bis 12, N. 2—4, auch Sonntag.
Dr. Hönig, Dirigent, pract. Arzt.

Zwei bis drei Zimmer, zum
Comtoir
sich eignend, werden in der Friedrichsstraße, Wilhelmsstraße, Sapiehaplatz oder Schloßstraße pr. 1. Oktober cr. zu miethen gesucht.
Offerten sub **G. S. 100** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

St. Lazarus Nr. 9 u. 10
sind drei kleine Wohnungen vom 1. September ab mieth-frei. Näh. das.

Bismarckstr. 1, 3 Tr., ein gut möbl. Zimmer mit Bett.

St. Martin 27 ein Laden mit angrenzender Wohnung und eine elegante Wohnung im 2. Stocke, mit oder ohne Pferdestall zu vermiethen.

Ein freundl. möbl. Parterrezimmer ist vom 1. September zu vermiethen **Thorstr. 12.**

Schuhmacherstr. 12 ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Nebengelaß zu verm.

Judenstr.- und Markt-Ecke
sind im 1. Stock 3 Zimmer, Küche u. Nebengelaß mit Wasserleitung, auch zu jedem Geschäft sich eigend, zu vermiethen.

Einem **Lehrer** wird ein möbl. Zimmer mit bes. Eingang und Verpflegung angeboten für 15 Thlr. monatlich.
Off. erbeten **v. A. Posen** postl.

Stall und Remise zu verm.
Schützenstraße 20.

Gr. Gerberstr. 19 ist eine kleine Wohnung im zweiten Stock sofort zu vermiethen. Näheres Berlinerstraße 1, eine Treppe hoch.

Ein **großer Weinkeller** ist **Wronkerstr. 4** zu verm.

---

2 Wohnungen v. 3—5 Z. im ob. Stadtth. gesucht pr. 1. Okt. durch **v. Drwęski & Langner,** Petri-Pl. 2.

Gesucht eine Wohnung (ob. Stadttheil), best. a. 4 Zimm., Küche u. Zub. zum 1. Oktober u. Nov. Offerten mit Preisangabe unter **F. B. 100** postlagernd.

---

5 Zimm. u. Nebengelaß I. Etage Schützenstr. 23 v. 1. Okt. zu verm.

Markt 47 sind Wohnungen zu vermiethen.

Wasserstr. 12 pr. Okt. z. verm. 1. Stock, 3 Zimmer, Küche, Nebengl.

St. Adalbert Nr. 26
ist Fleischerladen, Schmiede und Mittelwohnung vom 1. Oktober zu vermiethen.

Königsstr. 6 u. 7
sind Wohnungen sowie Stallungen u. Wagenremise zu vermiethen. Näh. bei **S. Reinstein,** St. Martin 26.

Sandstr. 8 sind vom Oct. eine herrschaftliche Wohnung v. 6 Zimm. mit einer Veranda nebst Gartenben., ganz oder getheilt, auch eine feine Garçonw., Stallungen verschiedener Größe, Remisen und Bodenräume zu vermiethen.

Hinterwallischei 26 ist sofort im 2. St. eine neu tapezirte Wohn. bestehend aus Stube u. Küche z. v.

Eine große Wohnung
im 1. Stock, Wasserstr. 22, Front nach dem Neuen Markt, ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Näheres Markt 50.

Wohnung
vom 1. Oktober 1880 ist zu vermiethen. Näheres bei **N. Zientkiewicz,** Kränzelgasse Nr. 35, I. Stock.

Schützenstr. 21, I., eleg. Wohn. von 4 Zimmern nebst Zubehör und ein Pferdestall vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Ein tüchtiger Maschinist,
der die Führung einer Dampfmaschine und Lokomobile zu leiten hat, durch welche eine Molkerei und mehrere landwirthschaftliche Maschinen in Betrieb gesetzt werden, sowie die Beaufsichtigung einer Schmiede- und Stellmacherwerkstätte unter sich hat, und sämmtliche vorkommende Reparaturen an den Maschinen auszuführen im Stande ist, wird zum baldigen Antritt gesucht. Polnische Sprache ist erwünscht. Offerten sind an das **Rentamt** in **Dlonie** bei **Rawitsch** zu richten.

Ein Lehrling
findet Stellung bei
J. M. Nehab.

Ich suche zum baldigen Antritt
einen Wirthschafts-Eleven oder Assistenten.
Polnisch erwünscht.
E. Hoffmann auf **Dobska** bei **Lostau,**
Kreis **Inowrazlaw.**

Ein **Fräulein,** die durch 12 J. als Erz. 3 Stell. bekl., **Musik-** und Sprach-Unterricht gründl. erth., vorz. Zeugn. aufweist, wünscht bei kl. Kind. bald od. v. 1. Okt. in ein. chr. Fam. Stell. Näh. b. Hrn. **Aug. Klug,** Breslauerstraße.

Verheiratheter Gärtner,
ausgebildet in größten Städten Deutschlands und des Auslandes, gegenw. in Stellung, sucht vom 1. Oktbr. cr. andere Stelle. Gefl. Off. an die Exped. d. Posn. Ztg. unter **B. P. 11.**

Ein junger Mann, welcher die Obersekunda einer Realschule erster Ordnung absolvirt hat, sucht zu Michaeli d. J. in einem größeren Comptoir eine Stelle als Lehrling. Offerten unter M. B. i. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Gute Ammen und Kinderfrauen empfiehlt **Swolinska,** St. Martin 13.

Einen jungen Mann suche ich für mein Geschäft. Danziger, Markt 47.

Ein deutscher der polnischen Sprache mächtiger **Hofbeamter** in gesetzten Jahren, wird für Dom. Dobrzyca für 1. Oktober cr. gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft, bei persönlicher Vorstellung. Reisekosten werden nicht erstattet.

Ein jüdisches **Mädchen,** welches die Küche gut versteht, wird bei hohem Lohn per sofort oder 1. Oktober cr. gesucht. Näheres Gr. Gerberstraße 30/31.

Ein älterer junger Mann,
der ein **geübter Schank-Expedient** ist, findet per ersten October Stellung. Nur persönliche Vorstellung wird berücksichtigt.
Wilhelm Latz.

Ein Lehrling
mit **guter Schulbildung** wird für unser **Hopfengeschäft** möglichst sof. zu engagiren gewünscht.
Neutomischel.
Gebrüder Josephsohn.

Ein verh. durchaus energ. tüchtiger **Inspektor,** ohne Familie, gegenw. noch in Stellung, sucht, gestützt auf langjährige Erfahrung u. gute Zeugnisse nebst besten Empfehl., zum 1. Oktober d. J. Stellung. Auf Wunsch kann die Frau die innere Wirthsch. übernehmen. Gefl. Anfragen bitte zu richten an **A. Krüger, Hohen-Scharfow** bei **Raths - Damnitz, Pommern.**

Gesucht sofort eine Bonne
nach Warschau. Näheres ertheilt **Fontowicz,** Posen, Wilhelmsstr. 16.

Ein deutscher, der polnischen Sprache mächtiger **Wirthschafts-Inspektor,** welcher bereits selbstständig mit Erfolg gewirthschaftet hat, 5 Jahre in letzter Stellung, sucht eine größere Stellung. Offerten bitte an Herrn Güter-Direktor **Frost,** Loewen in Schles., zu send.

Für mein Material- und Destillations-Geschäft suche zum baldmöglichsten Antritt
einen Lehrling.
Junge Leute, welche der polnischen Sprache mächtig, erhalten den Vorzug.
Schneidemühl, den 24. Aug. 1880.
Victor Gross.

Mit dem heutigen Tage habe ich die Verwaltung der

Restauration, Billard- u. Frühstücks-Stube
Dominikanerstraße 2

übernommen.

Indem dieselbe dem geehrten Publikum einer geneigten Beachtung empfehle, sichere prompte Bedienung zu.

Zum Ausschank kommt das so sehr beliebte

Schweidnitzer Keller-Lagerbier

von **Friebe** in Breslau stets frisch vom Faß und in Flaschen, das Seidel nur 15 Pf., 30 Flaschen 3,50 Mk.

Heute Abend: Gänsebraten.

Posen, den 28. August 1880.
A. Mattert,
Verwalter.

Posener Verein zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten.

Ein **Gutsverwalter** u. mehrere verheirathete **Wirthschafts-Inspektoren** suchen Stellung. Auskunft ertheilt der Schriftführer **Boettger,** Wienerstraße 2.

Zum sofortigen Antritt suche einen
Unterbrenner
und einen, der sich im Brennereifache vervollkommnen will. Reisekosten werden nicht entschädigt.
Brody, Reg.-Bez. Posen.
C. Hartkopf.

Ein **Commis,** gelernter Eisenhändler, en gros et de tail, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, anderweitig Stellung pr. 1. Oktober.
Gef. Off. bitte an **C. Niebel,** bei Kaufmann H. Müller in Jarocin abzugeben.

Zum 1. Oktober brauche ich einen Wirthschaftsassistenten, der polnischen Sprache mächtig. Nüchtern, energisch, ehrlich Bedingung.
Carl von Treskow.
Domanikowo b. Krosniewice, Russisch-Polen.

Die erste Inspector-Stelle des **Dom. Rogówko** ist besetzt.
H. Hirschberg, Gnesen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 29. August. Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. 10 Uhr Predigt: Herr Superintendent Klette. Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Zehn. Donnerstag den 2. Sept. (Sedanfeier). Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Zehn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 29. August, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. 10 Uhr Predigt: Herr General-Sup. D. Geß. (12 Uhr Sonntagsschule.) Abends 6 Uhr Missionsstunde Hr. Past. Schlecht. Donnerstag den 2. Sept. (Sedanfeier). Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst: Herr Konsistorialrath Reichard. Freitag den 3. Septbr., Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.

Petri-Kirche. Sonntag, den 29. August, Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Ober-Konf.-Rath D. Göbel. 11½ Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 2 Uhr, Christenlehre: Herr Diakonus Schröder.

Garnisonkirche. Sonntag, den 29. August, Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Divisionspfarrer Meinke. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evangelisch - luth. Gemeinde. Mittwoch den 1. Septbr., Abends 7½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 20. bis 27. August:

Getauft	9 männl.,	9 weibl. Pers.
Gestorb.	8 „	3 „ „
Getraut	2 Paar.	

Familien-Nachrichten.

Olga Koenig,
Otto Sehmsdorf,
Verlobte.
Filehne und **Podanin** bei **Kolmar i. P.,** im August 1880.

Durch die glückliche Geburt eines Töchterchens wurden hocherfreut.
Paul Cohen
und Frau, geb. **Zadek.**

Heute wurde uns ein Töchterchen geboren.
Posen, den 26. August 1880.
Albin Berger u. Frau.

M. 1. IX. 7½ A. J. I.
Kosmos M. 30. VIII. 80. A. 8½. L.

Der Wohnort des Wirthschafts-Inspectors **Felicyan Schultz** und seiner Frau **Franziska,** geborenen **Skrzypinska** aus **Moschin** ist mir unbekannt.

Der mir den Wohnort dieser Personen genau angiebt, erhält nach empfangener Mittheilung 5 Mark Belohnnng.
J. Fleischmann, Kaufmann in **Krotoschin.**

Ich warne Jeden vor Ankauf eines Sola-Wechsels über 150 Mk., ausgestellt von **Friedrich Hansch** in **Suchylas.**
H. Steinke.

Dampfer Breslau.
Heute **Sonnabend** fällt die Fahrt nach dem **Eichwalde** aus.
E. Dittmann.

Lamberts Garten.
Sonnabend, den 28. und Sonntag, den 29. August,
Nachmittags 6 Uhr:
Großes
Militär-Concert.
Entrée 15 Pfg. à Person.
Kinder 5 Pf.
W. Bethge,
Kapellmeister.

Schützengarten in Posen.
Sonntag den 29. August:
Gross. Concert u. Ernteschiessen,
wozu ergebenst einladet
St. Grätz.

Heute Sonnabend Eisbeine.
L. Joseph, Wiener Tunnel.

Hypotheken-Convertirung.
Kein Grund- und Hausbesitzer sollte bei der jetzt herrschenden Geldabundanz versäumen, seine Hypotheken in billigere zu convertiren.
Gut rentirende Häuser 4½ u. 4¾%,
do. Güter 4, 4¼ u. 4½%.
Karl Ad. Schmid,
Heil. Geiststr. 9. Magdeburg.

Meine
Tanz-Lehr-Kurse
eröffne ich Mitte September d. J.
Lipiński.

Stadt-Theater.

Hiermit beehre ich mich dem hochgeehrten Publikum ergebenst mitzutheilen, daß die Vorstellungen am **Mittwoch, den 1. September,** zur Vorfeier des **Sedantages,** mit **Minna von Barnhelm,** Lustspiel in 5 Aufzügen von Lessing und **Patriotischem Epilog** mit Schluß-Tableau beginnen und wird die Kasse des Stadttheaters am **Dienstag, den 31. August,** Vormittags 10 bis 1 Uhr und Nachmittags 4—5 Uhr zum Verkauf der Billete geöffnet sein.

Die Anmeldungen zum Theater-Zettel-Abonnement werden von heute an im Bureau des Stadttheaters u. später an der Kasse entgegengenommen. Das Zettel-Abonnement, das ich trotz der längeren Saison nicht erhöht habe, beträgt vom 1. Sept. bis 18. April 1881 wie früher 1 M. 50 Pf. und wird gegen Quittung von den Zettelträgern eingezogen.

Im Uebrigen auf die Plakate verweisend, empfehle ich mich dem Wohlwollen aller Kunstfreunde.

Hochachtungsvoll
G. Scherenberg.

Victoria-Theater.

Sonnabend, den 28. August.
Große Doppel - Vorstellung
zu einfachen Kassenpreisen.
(Logen und Sperrsitz 75 Pfg.),
unter Mitwirkung des Gastes Herrn **Fliegner** vom Stadttheater zu Berlin.
☞ **Ein Billet berechtigt zum Besuch beider Vorstellungen.**
Beginn des Garten-Concerts 5 Uhr Nachmittags,
Anfang der Vorstellung 6 Uhr Nachmittags.
Zur Aufführung gelangen:
Ein Duell der Liebe.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Scribe.
Hierauf zum letzten Mal auf vieles Verlangen:
☞ **Giulia Vidal** ☜
oder: **Modernes Leben.**
Lebensbild in 4 Akten von Belot.

B. Heilbronn's Volksgarten - Theater.

Sonnabend, den 28. August cr.:
Großes Volksfest.
Neu! Dr. Tanner, der Hungerleider. Burleske mit Gesang in 1 Akt. **Der gerade Weg der beste.** Lustspiel in 2 Akten.
Zum ersten Male in Posen: **Das elektrische Mädchen** auf der Drahtseil-Fahrt, sowie große Luftproduktion in dem Garten, ausgeführt von **Miss Elena Lazo** u. **Mr. Angely.** Illumination, Feuerwerk, Fackelzug.
Großes Esel-Wettrennen ausgeführt von **Mr. Angely** und dem kl. **Waldemar.**
Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Helene Bartels mit Kaufmann Otto Nadge. Frl. Helge Zwicker mit Herrn Ernst Encke. Frl. Fanny Landsberg mit Herrn Albert Croner in Woldenberg. Frl. Anna Raddatz mit Kaufmann Emil Martienßen in Stettin. Frl. Charlotte Meyer mit Kaufm. Albert Behrens in Cörlin a. d. Persante u. Gardelegen. Frl. Margarethe Henke mit Herrn Erich Freiherrn von Printz in Supplitten. Frl. Lydia v. Hoverbeck-Schöneich mit Lieutenant Cuno von Trützschler und Falkenstein in Kl.-Tromnau u. Marienwerder.

Geboren: Ein Sohn: Herrn J. M. Hennig. Herrn C. Spilcke. Herrn Georg Lewy. Prem.-Lieutenant Julius Freiherr Grothe in Altona. Herrn Georg von Rohrscheidt in Görlitz. Herrn Hermann Tiessen in Elbing. Herrn Adolph Kann in Hannover. — **Eine Tochter:** Herrn Richard Schalow. Herrn Heinrich Pomm. Herrn Karl Grimm. Herrn Ernst Belling. Herrn Otto Göltz in Hamburg. Amtsrichter Otto Lincke in Zehdenick.

Gestorben: Hrn. Heinrich Simon Tochter Sophie. Frau Geh. Postrath T. Maßmann, geb. Ohm. Frau Reg.-Baumeister Techow, geb. Kolmar. Rentier Hugo Müller in Potsdam. Amtsrichter Th. Domnick in Bublitz u. Greifswald. Gräfl. Stolberg'sche Oberforstmeister a. D. Karl Friedrich von Hagen in Wernigerode. Pastor Schwerdtmann Tochter Magdalene in Heuersen.

Dem Schachtmeister Herrn **B. Neumann** zu seinem 39. Wiegesfeste ein donnern es Lebe-Hoch! daß das ganze Fort VI und Halbdorfstraße wackelt.
F. J.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.